

SOZIALDEMOKRATISCHE TAGESZEITUNG FÜR HALLE UND DEN BEZIRK MERSEBURG

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volkblatt“ erscheint mit ständiger Pünktlichkeit. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ vorstehender Behörden. Schriftleitung: Dr. G. Wächterstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2465, 2467, 2505. Westfälische Kundenkarteiung mitteleurop. Nr. 13 bis 14 Uhr. — Unerwartet eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Wegzugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mkt. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mkt., für Abholer insbesondere 0,65 Mkt., Postbezugspreis 2,10 Mkt., durch Rohboten angeheftet 2,50 Mkt., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 Mkt. — Einzelheftpreis 13 Pf. im Einzelnen und 20 Pf. im Heftamerale der Zeitungsverleger. Druck- und Verlagsanstalt: G. Wächterstraße 6. Fernruf 2465, 2467, 2505. Postfachnummer 2319 Erfurt.

Fusionen und Kapitalkchnitt / Schlussstrich unter die Riesenverluste des Krisen Sommers 1931

Schrei der Kapitalisten: Reichsbank hilf!

Reichsbankpräsident Luther greift ein, aber er möchte bald damit aufhören

Die Bankensanierung

Die öffentliche Hand muß helfen

Der Reichsfinanzminister, Reichsbankpräsident Dr. Luther, die Staatssekretäre Schäffer und Trendelenburg haben der großen Bankensanierung, die am Montag gestartet ist, die Versicherung mit auf den Weg gegeben, daß sie nicht die böse Aussicht hätten und haben, die Banken zu liquidieren oder auch nur Macht und Einfluß des Reiches im deutschen Bankwesen auszubauen. Die Funktionäre des Staates haben — leider — nicht mit dem Willen zur Macht geschwändelt.

Aber wenn auch dieser Wille gefehlt hat und wenn auch dieses Fehlen klarer Zielsetzung in gewissen Umfange Verlegenheitslösungen an Stelle einer planvollen und organischen Neugliederung des Bankwesens unter Zusammenfassung aller Zweige des Bankwesens gefehlt hat, so sind doch die hohen Funktionäre des Reiches und der Reichsbank wider Willen zu Vollstreckern einer unvermeidlichen Entwicklung geworden. Die Entwicklung hat die ideologischen Vorurteile der freien Wirtschaft überwunden. Den Vater Staat, den sie so gerne aus der Wirtschaft herausdrängen wollten, um Hilfe anzurufen. Der Staat mußte diesem Ruf folgen, weil mit der Erschütterung des Kreditwesens nicht nur die privaten Interessen der unmittelbaren Beteiligten, sondern darüber hinaus Interessen der Gesamtwirtschaft, Arbeitsmöglichkeiten für Millionen bedroht waren. Der Staat konnte mit den Mitteln der Allgemeinheit nicht helfend eingreifen, ohne sich gleichzeitig Einfluß auf die Bankensanierung in erheblichem Umfange zu sichern. Er hat daher von uns vertretenen Forderungen, entsprechend der Einstellung seiner Funktionäre, nur zögernd und unentschieden nachgegeben. Aber trotz alledem ist etwas dabei herausgekommen, was den Einfluß und die Verantwortung des Reiches für das deutsche Bankwesen gewaltig vergrößert hat.

Man mag diese Zwickelfindung gemischtwirtschaftlich oder staatskapitalistisch nennen. Auf jeden Fall werden wir sie nur als einen Übergang zu neuen Wirtschaftsförmern anerkennen, bei denen klarer und eindeutiger die Oberhoheit des Staates als Sachwalter der Interessen der Gesamtheit gegenüber den privatkapitalistischen Interessen gesichert wird. Das Tempo der Entwicklung hängt auch hier von der politischen Machtstellung, von der Stärke des Einflusses der Sozialdemokratie, ab.

Sämtliche deutschen Banken haben auf Grund der internationalen und nationalen Kredit- und Wirtschaftskrisis im Sommer 1931 schwere Verluste erlitten. Sichtlich gibt es Grundunterschiede. Aber der öffentlichen Hilfe bei Durchführung der Sanierung können alle nicht entzogen. Es ist zu begrüßen, daß ein einheitlich bei den Großbanken eine Bilanzbereinigung und Kapitalherabsetzung vorgenommen worden ist, und es ist zu hoffen, daß sie weit genug geführt ist, um die Möglichkeit zu geben, im Anschluß an die Bankensanierung auch die erforderlichen Sanierungen durch Streichung von Eigenkapital und nötigenfalls von Schulden auf noch unbereinigten Zahlverbleiben vorzunehmen. Unter diesem Gesichtspunkt kann das Fortwärtstreiben des Sanierungsprozesses der Erleichterung einer Wiederbelebung in der Wirtschaft dienen.

Da die Banken als Durchgangsstellen des Kapitalstroms in erster Linie fremde Gelder verwalten, ihre Funktionsfähigkeit also auf dem Vertrauen, das sie genießen, beruht, können ihre Eigenkapitalien nicht beliebig tief herabgesetzt werden, ohne daß eine zwangsweise Schrumpfung der Kredite eintritt. Deshalb mußte nach der Zusammenlegung der Aktienkapitalien zugleich eine gewisse Wiederbelebung von Kapital und Reserve vorgenommen werden. Bei der mangelnden Zufuhrmöglichkeit des privaten deutschen Kapitalmarktes mußte an diesem Punkte die Hilfe der öffentlichen Hand einfließen. Die beiden Punkte sind der Reichsbank, werden funktionierte. Es entsteht hier ein ganz großes, vollkommen vom Reich beherrschtes Institut, das mit allen erdenklichen Sicherungen umgeben wird.

In die Commerz- und Privatbank wird der Barmer Bankverein übergeben. Auch das ist charakteristisch: man zog aus mit der Parole, unter Lösung von Berlin das regionale Bankwesen in den einzelnen Landesstellen zu fördern, und man fehlte heim mit der zentralistischen

Angliederung der größten westdeutschen Provinzbank an ein Berliner Institut. Der Zwang zur Zentralisierung ist stärker als partikuläristische Gefühle. Auch die erweiterte Commerz- und Privatbank erhält nach der Zusammenlegung von einem Gesamtkapital von 80 Millionen Mark 45 Millionen durch die Golddiskontbank und darüber hinaus Reisereserve in unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches. Also auch hier wird die Mehrheit in Zukunft bei der öffentlichen Hand liegen. Einwas anders ist die Konstitution bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Hier werden von 72 Millionen Mark nur auszubehenden Kapital 22 Millionen an private Gruppen begeben, während die restlichen 50 Millionen, wie es heißt „vorläufig“, auch von der Golddiskontbank übernommen werden.

Entscheidend ist, daß, wenn man die unmittelbar von dem Reich in der Form von Schatzanweisungen und die mittelbar aus öffentlichen Geldern von der Golddiskontbank zur Verfügung gestellten Summen zusammenrechnet, sich ein Einprägeln der öffentlichen Hand ergibt, das etwa 300 bis 400 Millionen Mark ausmachen dürfte. Wir glauben, daß — auch wenn wir eine mehr von Konstitutionen

Gedanken als von augenblicklichen Verlegenheiten ausgehende Neugruppierung der Bankensanierung gewünscht hätten — die Hilfeleistung mit Mitteln der Gesamtheit auf diesem Gebiete unvermeidlich und notwendig war, um weitere Kreditstörungen und damit verbundene Wirtschaftsschrumpfungen zu verhüten. Wir begrüßen es bei dieser Lage, daß an den entscheidenden Stellen die öffentliche Hand nicht nur zum Gläubiger, sondern zum Kapitalträger der Bankwirtschaft geworden ist. Wir wissen, daß den Bankdirektoren und leider auch manchen Sachwaltern der öffentlichen Hand als Ziel vorschwebt, anstatt die gegebene Lage zum Ausgangspunkt planmäßiger öffentlicher Führung zu machen, möglichst schnell den Weg zur Reprivatisierung zu suchen.

Gerade weil wir diese Einstellung kennen, wird es unsere Aufgabe sein, dafür zu kämpfen, daß dem Schritt vorwärts, der jetzt zwangsläufig in der Ausgestaltung des öffentlichen Einflusses auf die Bankwirtschaft gegangen worden ist, nicht bald wieder ein Schritt zurück folgt, sondern daß der neue Stand zum Ausgangspunkt einer organischen Zusammenfassung aller öffentlichen Kräfte im Bankwesen gemacht wird, mit dem Ziel der Sicherung staatlicher Herrschaft und Führung im Bankwesen und damit in der Gesamtwirtschaft.

Das Reinemachen im Bankenviertel

Der 22. Februar.

Der 22. Februar 1932 ist ein besonderer Tag in der Geschichte der deutschen Großbanken und damit in der deutschen Bankgeschichte geworden.

Auf Drängen der Regierung haben die Banken den Schlussstrich unter die Riesenverluste des Jahres 1931 ziehen müssen. Die ganze Schwere der Bankentrisis des Jahres 1931, infolge der die deutsche Wirtschaft, hauptsächlich über die Großbanken, 4 bis 5 Milliarden Mark Kapital verlor, kommt in den Bilanzen zum Ausdruck; aber auch die Fülle von Schwindel, Spekulationen und Überinvestitionen, der Mangel an einer genügenden und zuverlässigen Kontrolle. hätte man früh genug den in der Öffentlichkeit erhobenen Forderungen nach einer genügenden Kontrolle entsprochen, so hätte es heute sicherlich anders um das deutsche Bankwesen. Bisherig hätte sich das Berliner Bankenviertel den getriggen Montag, der gemäß dem Wahnsinn in der Geschichte der deutschen Wirtschaft ist, ersparen können. So mancher, der den getriggen Bankentagen beigewohnt hat, wird wohl an den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gedacht haben. Er, der die Kreditwirtschaft der öffentlichen Hand unter Kontrolle hielt, hielt die Kontrolle der Privatwirtschaft für überflüssig. Die Privatwirtschaft, so argumentierte er, arbeite ja mit eigenen Geldern, sie müsse für sich selbst gerade stehen. Schacht war es, der dafür sorgte, daß die notwendigen Sicherheitsmomente bei der Privatwirtschaft nicht eingebaut worden sind. Banken und Industrie konnten sich die notwendige, aber verhasste Kontrolle vom Leibe halten. Das erklärt mit, wie es überhaupt zu den Ereignissen des Sommers 1931 kommen konnte. Wie aber die Privatwirtschaft gerade stand, das zeigen die vorliegenden Sanierungen. Der Vater Staat muß helfen. So sieht das „Grabenstecken“ aus. Das ganze Trauerpiel, das sich am 22. Februar im Berliner Bankenviertel abgepielt hat, bemittelt eben die Notwendigkeit einer durchgreifenden lückenlosen Kontrolle.

Die Sanierung findet einmal darin ihren Ausdruck, daß Danabank und Dresdener Bank fusioniert werden. Die Commerz- und Privatbank nimmt den Barmer Bankverein, der besonders in der kleinen und mittleren Industrie in Rheinland und Westfalen tätig ist, auf. Die drei Bankinstitutione, die aus dem großen Reinemachen im Berliner Bankenviertel hervorgehen, also die Deutsche Bank-Discontogesellschaft, die Commerz- und Privatbank und die Dresdener

Bank weisen Verluste in Höhe von rund 700 Millionen Mark aus. Davon entfallen 321 Millionen Mark auf Abschreibungen und Rückstellungen allein bei der neuen Dresdener Bank, auf die Deutsche Bank-Disconto kommen 275 Millionen Mark und auf die Commerz- und Privatbank über 106 Millionen Mark. Es entsteht die Frage, ob hier die eingetretenen Verluste oder die noch drohenden Verluste so weit berücksichtigt sind, daß man die Gewähr haben kann, die großen Banken werden wieder machbarierbar und können ihre Funktionen im Kreditgeschäft wieder erfüllen? Denn das ist schließlich der Zweck der Liquidation. Das Reich greift doch nur in die Tasche, um das Kreditgeschäft wieder in Gang zu bringen, um eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Aufarbeitung der Wirtschaft zu schaffen.

Die Banken verlieren, daß reichlich abgeschrieben werden ist und alle drohenden Verluste berücksichtigt sind. Wir möchten das gelten lassen, wenn vielleicht auch dieser oder jener drohende Verlust — dahin gehört auch der Kredit an die Seefischerei — nicht restlos erfaßt worden ist. Schließlich kommt es bei dieser Rekonstruktion nicht auf einige Millionen Mark Abschreibungen mehr oder weniger an. Geht die Deflation weiter, treibt z. B. ein abermaliger Lohnabbau, womit ja die Zinsfußrisikoverbände wieder liebäugeln, Löhne und Beschäftigungsgrad auf einen neuen Tiefstand, dann werden auch abgeschriebene Verluste von rund 700 Millionen Mark nicht genügen. Dann werden die Opfer des Reiches unendlich gebracht worden sein. Alles kommt bei den deutschen Banken darauf an, ob es gelingt, den Wirtschaftsapparat wieder in Gang zu bringen. Man hat in der Regierung das Wort geprägt, daß man den Strich unter die Deflationspolitik machen müsse. Die Sanierung der deutschen Großbanken ist eine der nicht mag zu diskutierenden Notwendigkeiten, daß man diesen Strich auch machen muß.

Die Verlustabschreibungen beziehen sich auf Wertpapiere und Beteiligungen, dann aber vor allem auf die Debitoren, die Schuldner. Hier machen sich die großen Zahlverbleibe, Forderungen, Forderungen aus, bemerkbar.

Bei der Deutschen Bank-Discontogesellschaft, die 275 Millionen Mark Verluste aus der Welt zu schaffen hat, geht die Sanierung in vor sich, daß 23,2 Millionen Mark aus dem Betriebsgewinn des Jahres 1931 gedeckt werden. Der Reisereserve in Höhe von 160 Millionen Mark wird mit 145,6 Millionen Mark im Vorjahr genommen. Son übrigen muß das Aktienkapital in Höhe von 285 Millionen Mark herhalten. Von diesem Kapital gehören der Gesellschaft 105 Millionen Mark. Davon werden 33 Millionen Mark eingesetzt. Es verbleiben dann noch 72 Millionen Mark. Die der Gesellschaft nicht gehörenden 180 Millionen Mark werden im Verhältnis von 3:2 zusammengelegt, also von 180 Millionen auf 72 Millionen Mark, wodurch sich ein Zuschuß von 108 Millionen Mark ergibt. Die der Gesellschaft verbleibenden 72 Millionen Mark eigene Aktien stellen an ein Kontokorrentum zu einem Kurs von 115 Proz. verkauft werden und ergeben aus dem Abgang einen Betrag von 10,8 Millionen Mark für den gesetzlichen Reisereserve. Von den 72 Millionen Mark, die an ein Kontokorrentum zu verkaufen sind, sind bereits 22 Millionen Mark untergebracht. 50 Millionen Mark übernimmt „vorläufig“ die Golddiskontbank, ein Tochterinstitut der Reichsbank. Die Deutsche Bank vorzitiert aber, diese 50 Millionen Mark so bald wie möglich auslösen zu wollen; es handelt sich hier nur um eine

Parteivorstand entscheidet

Ueber die Frage der Reichspräsidentenwahl

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei nahm am Montag ein längeres Referat des Parteivorstandes Otto Wels über die gegenwärtige politische Lage im Hinblick auf die Reichspräsidentenwahl entgegen. Der Parteiausschuss wiederholte einstimmig die dem Parteivorstand bereits erteilte Vollmacht, die endgültige Entscheidung zur Reichspräsidentenwahl zu gegebener Zeit von sich aus zu treffen.

vorhergehende Verhältnisse. Die Deutsche Reichsbank...
14,75 Millionen Mark, die das Reich ebenfalls in befehl-
habenden Papieren für alle Verabreichung bereit. Die neue Commerz-
und Reichsbank wird ein Kapital von 50 Millionen Mark und einen
Referenzfonds von 30 Millionen Mark besitzen.

14,75 Millionen Mark, die das Reich ebenfalls in befehl-
habenden Papieren für alle Verabreichung bereit. Die neue Commerz-
und Reichsbank wird ein Kapital von 50 Millionen Mark und einen
Referenzfonds von 30 Millionen Mark besitzen.

14,75 Millionen Mark, die das Reich ebenfalls in befehl-
habenden Papieren für alle Verabreichung bereit. Die neue Commerz-
und Reichsbank wird ein Kapital von 50 Millionen Mark und einen
Referenzfonds von 30 Millionen Mark besitzen.

Bei der Commerz- und Reichsbank, die bisher ein
Kapital von 75 Millionen Mark hatte, betragen sich 37,2 Millionen
Mark ihres Aktienkapitals in eigenen Händen. Diese 37,2 Millionen
Mark werden zum Kurs von 100 Bsp. an das Reich verkauft.
Das Reich gibt dafür verbriefte Sparanweisungen. Das gesamte
Kapital wird im Verhältnis von 10:3 zusammengelegt. Hiabann
wird das Aktienkapital der Bank um nominal 37,2 auf 80 Mil-
lionen Mark erhöht. Hierunter übernimmt die Goldkreditstafel
an 45 Millionen Mark Aktien zu einem Kurs von 115 Pro-
zent, während der Rest von 12,5 Millionen Mark dazu benutzt
wird, die Aktion mit dem Barmer Bankverein durchzuführen.
(Kriegsmittel). Das daraus erzielte Aufgeld in Höhe von
6,75 Millionen Mark fließt in den neuen ordentlichen Referenzfonds.
Diesem Referenzfonds werden auch durch das Reich 23,25 Millionen
Mark unverzinsliche Reichssparanweisungen überlassen. Die
23,25 Millionen Mark, die das Reich in den Referenzfonds der
Commerz- und Reichsbank einfließt, sollen gezinst werden, indem
die Commerz- und Reichsbank aus ihrem Reingewinn jährlich
zurück 15 Proz. an das Reich abgibt. Hierüber übernimmt die
Bank die Verpflichtung, nach Wegzug einer Dividende von höchstens
8 Proz. von dem verbleibenden Reingewinn bis auf weiteres
60 Proz. an das Reich abzugeben. Es handelt sich hier augen-
scheinlich um die Tilgung des Wertes von 26 Millionen Mark,
die bei der Übernahme der oben erwähnten 37,2 Millionen Mark
entfiel, und um Tilgung einer Ausgleichssteuer von

Bei der Dresdener Bank betrug das Stammkapital bisher
100 Millionen Mark. Die Aktionäre machen 34 Millionen aus. Von
den 100 Millionen Mark Stammkapital sind 34 Millionen Mark im
Besitz der Bank. Zur Verbriefung wird mal erst der Referen-
zfonds von 34 Millionen Mark in Anspruch genommen. Dann wird
das freie Kapital von 66 Millionen Mark, das sich zum Teil in
Händen des Reiches bzw. der Reichsbank befindet, im
Verhältnis von 10:3 zusammengelegt. Dadurch ergibt sich ein
Reingewinn von 46 Millionen Mark. Andererseits hat das Reich der
Dresdener Bank während der Bankferien 300 Millionen Mark
Sparanweisungen zur Verfügung gestellt. Als Gegenwert sind bei
der Dresdener Bank Sparanweisungen in Höhe von 300 Mil-
lionen Mark gehalten worden. Diese 300 Millionen Sparan-
weisungen, die sich im Besitz des Reiches befinden, werden auf
200 Millionen Mark zusammengelegt, wobei das Reich einen
runden Betrag von 100 Millionen Mark erzielte. Von den ver-
bleibenden 200 Millionen Mark Sparanweisungen übernimmt die Gold-
kreditstafel 50 Millionen Mark. Von den Sparanweisungen in
Höhe von 300 Millionen Mark sind von Reich bis jetzt 30 Mil-
lionen Mark eingezahlt worden. Weiter 120 Millionen werden durch
das Reich eingezahlt. Es verbleibt demnach eine Restzahlung
der Dresdener an das Reich in Höhe von 150 Millionen
Mark. Weiter stellt das Reich die Referenz der neuen Dresdener
Bank in Höhe von 30 Millionen Mark und schließt noch 20 Mil-

Bei dem Sanierungswert wird das Reich und die Reichs-
bank bism. die Goldkreditstafel in höchstem Maße heran-
gezogen. Die vom Reich bzw. der Reichsbank gegebenen Mittel,
die zum Teil als verloren zu betrachten sind, kann man auf rund
500 Millionen Mark veranschlagen. Der Reichsbankpräsident Dr.
Culver begründet diese Hilfe damit, daß es sich ja schließlich um
eine „Referenzleistung“ für „Kunden der Reichsbank“ handle. Man
fragt sich, wo der nötige Einfluß des Reiches bzw. der Reichsbank
auf die Banken liegt, um die gewissen Kapitalien, soweit sie
nicht von vornherein als verloren gegeben werden, zu sichern. Die
Reichsbank will diesen Einfluß nicht haben. Man hat die Dinge
ja in die Wege geleitet, um, wie Reichsbankpräsident Dr. Culver
am Montag erklärte, so bald wie möglich aus der gan-
zen Angelegenheit herauszukommen. Deshalb hat
man zwischen Reichsbank, in Wirklichkeit der neue Großaktionär,
und Banken, die Goldkreditstafel eingeschaltet. Das
bedeutet natürlich einen Zwang für die Goldkreditstafel,
ihre Kapital zu erhöhen. Sie wird bereits am Mittwoch
zusammentreten, um die Erhöhung des Grundkapitals um 200 Mil-
lionen Mark zu beschließen.

Lagung des Reichstags beginnt

Sie wird von kurzer Dauer sein / Mißtrauensanträge werden erledigt

Der Reichstag hat am Montag, dem 22. Februar, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin die Sitzung eröffnet. Der Reichstag hat am Montag, dem 22. Februar, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin die Sitzung eröffnet. Der Reichstag hat am Montag, dem 22. Februar, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin die Sitzung eröffnet.

Der Reichstag hat am Montag, dem 22. Februar, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin die Sitzung eröffnet. Der Reichstag hat am Montag, dem 22. Februar, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin die Sitzung eröffnet. Der Reichstag hat am Montag, dem 22. Februar, um 10 Uhr im Reichstagsgebäude in Berlin die Sitzung eröffnet.

6 127 000 Erwerbslose

Bir nähern uns dem Höhepunkt!

Bei den Arbeitsämtern waren am 15. d. M. 6 127 000 Erwerbslose gemeldet. Die Zunahme in der ersten Februarhälfte beträgt rund 85 000. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres war die Zunahme 104 000. Wir nähern uns dem Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit. Er wird Ende Februar infolge des Rückenschubs der letzten Tage erreicht werden, während er im Vorjahr bereits Mitte Februar erreicht war. Vom März an erwartet man einen Stillstand oder sogar Minderung der Arbeitslosigkeit je nach dem Bedarf der Landwirtschaft.

Hugenberg, Geldte — Hitlers Gegner

Reinigkeiten aus der Horzburger Front.

München, 22. Februar. (Eigenbericht). In einer letzten Drohung in Kamps um einen gemeinsamen Präsidialkandidaten der Horzburger Front verlangen die Nationalsozialisten, die Horzburger Front zu verlassen und die absolute Unterordnung Hugenberg und des Stahlhelms unter den Willen des Führers. Deutschnationale und Stahlhelmer müßten es fertigmachen, auch den Kandidaten der Nationalsozialisten, der nur der eigenen Partei entnommen sein dürfte und bereits nach dem obersten Führerprinzip bestimmt sei, als in ihren Anvertrauten. Andernfalls müßten sie wegen ihrer unüberleglichen Annäherung als Gegner entsprechend behandelt werden. Als Entgelt für den Verzicht auf eine eigene Kandidatur wird ihnen eine weitere Aufrechterhaltung ihrer sonstigen Unabhängigkeit versprochen.

München, 22. Februar. (Eigenbericht). In einer letzten Drohung in Kamps um einen gemeinsamen Präsidialkandidaten der Horzburger Front verlangen die Nationalsozialisten, die Horzburger Front zu verlassen und die absolute Unterordnung Hugenberg und des Stahlhelms unter den Willen des Führers. Deutschnationale und Stahlhelmer müßten es fertigmachen, auch den Kandidaten der Nationalsozialisten, der nur der eigenen Partei entnommen sein dürfte und bereits nach dem obersten Führerprinzip bestimmt sei, als in ihren Anvertrauten. Andernfalls müßten sie wegen ihrer unüberleglichen Annäherung als Gegner entsprechend behandelt werden. Als Entgelt für den Verzicht auf eine eigene Kandidatur wird ihnen eine weitere Aufrechterhaltung ihrer sonstigen Unabhängigkeit versprochen.

Bergebliche Angriffe der Japaner

Die chinesische Hauptlinie konnten sie noch nicht überrennen

Trotz aller erbitterten Kämpfe haben die Japaner die chinesische Hauptlinie vor Schanghai bisher nicht überrennen können. Nur einen Teil von Kiangnan konnten die Japaner bisher besetzen. Der Hauptangriff der japanischen Truppen richtete sich am Sonntag auf die chinesische Front westlich von dem Bezirk Kiangnan. Die japanischen Tanks voran zum Teil in den Schlümpfen des chinesischen Verteidigungsgeländes. Wenn am Sonntag hatten die Japaner mehr als 100 Tote.

Rundgebungen für Hindenburg

Landvolk und christliche Gewerkschaftsbewegung

Der Reichsausschuß der Deutschen Landvolkpartei fasste am Montagmittag eine Entschließung, in der er sich für die Wiederwahl Hindenburgs erklärt.

Der kospfpielige Landbund

Professur des Abgeordneten Dorff / Er muß es wissen

Der Reichsausschuß der Deutschen Landvolkpartei fasste am Montagmittag eine Entschließung, in der er sich für die Wiederwahl Hindenburgs erklärt.

Separatisten als Nazis

Bei Werk aus dem Glasbau mit Steinen

Der aus der Reichswehr bekannte ehemalige Majoratsoberst und frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Beck behauptet, daß die Reichstagsabgeordneten, die sich für die Wiederwahl Hindenburgs einsetzen, Separatisten seien, die sich für die Wiederwahl Hindenburgs einsetzen.

Duesterberg — Präsidialkandidat

Von Hugenberg und vom Stahlhelm aufgestellt

Die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm haben beschlossen, als Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl aufzustellen, falls die NSDAP Adolf Hitler als ihren Präsidialkandidaten ausseren werde. Dieser Beschluß zeigt, daß die Verhandlungen der Horzburger untereinander über eine Einheitskandidatur endgültig gescheitert sind. In der Hugenberg-Zeitung heißt es: „Das freie Deutschland“ konnte man nach vor kurzem lesen.

Der kospfpielige Landbund

Professur des Abgeordneten Dorff / Er muß es wissen

Der Reichsausschuß der Deutschen Landvolkpartei fasste am Montagmittag eine Entschließung, in der er sich für die Wiederwahl Hindenburgs erklärt.

Schwere Kämpfe an der japanisch-chinesischen Schlachtfrent

Schanghai, den 23. Februar. (WZB)

Ueber Schapei, wo ausgedehnte Brände wütheten, liegen dichte Rauchwolken. Um 9.30 Uhr vormittags überflogen acht japanische Flugzeuge den Flugplatz Sunjong, 16 Kilometer westlich der internationalen Niederlassung, und warfen Bomben ab. Sämtliche chinesischen Flugzeuggruppen getrieben in Brand. Alle darin untergebrachten Flugzeuge wurden vernichtet.

Glück nach Lübeck

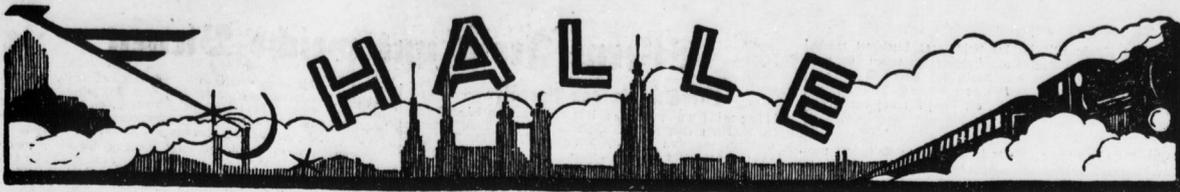
Am Montag wurde in der Deutsch-Südwestdeutschen Klassenlotterie auf das Los Nr. 11 275 ein Gewinn von 300 000 Mark gezogen. In der ersten Hälfte wird das Los in Aktien in Lübeck gespielt, in der zweiten in Berlin.

Glück nach Lübeck

Am Montag wurde in der Deutsch-Südwestdeutschen Klassenlotterie auf das Los Nr. 11 275 ein Gewinn von 300 000 Mark gezogen. In der ersten Hälfte wird das Los in Aktien in Lübeck gespielt, in der zweiten in Berlin.

Glück nach Lübeck

Am Montag wurde in der Deutsch-Südwestdeutschen Klassenlotterie auf das Los Nr. 11 275 ein Gewinn von 300 000 Mark gezogen. In der ersten Hälfte wird das Los in Aktien in Lübeck gespielt, in der zweiten in Berlin.



Kurfürstendamm-Exzesse auch in Halle

Der kleine Hellborn im IM 30662 - Bewaffnete Nazis haben über Straßenerrör - Heimtücklicher Überfall auf dem Friedrichsplatz

Das von der KZNSP. ausgeschickte Gefindel hat sich gestern Abend nach der Versammlung in der Saalhofbrauerei neue Schandtaten geleistet, die eine verlässliche Nachricht mit den Berliner Kurfürstendamm-Exzessen aufweisen. Ein Verleugrer, der die Klänge aufdrückte, war die sichtbare Folge. Mit Stöcken und anderen Schlagwerkzeugen, von einem Kraftwagen dirigiert, hat die Bande in der Gegend Heilend-Friedrichsplatz gehänselt. Folgender Augenzeugenbericht liegt darüber vor:

„Ich befand mich gestern Abend auf dem Radfahrerwege von einer Veranstaltung und kam dabei gegen 10 Uhr am Weintierplatz vorbei. Dort fiel mir ein großer Trupp Nationalsozialisten auf, die durcheinander Stiefel trugen und fast sämtlich Schlagwerkzeuge, wie Trommelstöcke, Gießstäbe, Weisstocke in der Hand hatten. Dieser Zug, der etwa 70 bis 80 Mann insgesamt zählen mochte, wurde von einem offenen Personenauto - einem vollbesetzten Bierstiefel - eingeholt und von dort aus wurden dem Trupp Anweisungen erteilt.

Der Wagen fuhr dann weiter und der Trupp spaltete sich in mehrere kleine Abteilungen, die dann nach einem ganz bestimmten Plan systematisch sämtliche Straßen um die Bernburger Straße abstreiften. Wiederholt zog man rückwärts, aber das geschah zu dem offensichtlichen Zweck, keine Straße bei diesem Abstreifen auszulassen. Tatsächlich mußte, wie etwa vom Stadtzentrum nach dem Norden ging, ob er wollte oder nicht, durch die Reihen der Nazis. Bereits in der Bernburger Straße konnte ich beobachten, wie Postkanten, die förmlich einer anderen politischen Richtung angehörten, jedoch durch kein Abscheuen kenntlich waren, angegriffen wurden. Später sammelte sich dann der ganze Trupp erneut in der Hermannstraße und

hier war auch wieder der Bierstiefel zur Stelle und auch ein Radfahrer, der mit dem Trupp in Verbindung stand. Danach schwärmten die Nazis wieder auseinander. Mit aller Deutlichkeit sah ich das schändliche Gefindel am Friedrichsplatz in Aktion. Als eine Abteilung von etwa 20 Nazis von der Ludwig-Buchner-Straße her durch die Heintichstraße streifte, kam plötzlich von der Spitze her ein junger Bursche durch die Reihen gelaufen und forderte die Bande zu Höchstleistung Tempo auf. Am Friedrichsplatz sah ich die Heinde. Nachdem die Nazis sich wieder mit allen möglichen Schlagwerkzeugen bewaffnet hatten,

erlöste ein Pfiff, und ein Haufen stürzte sich auf zwei junge Männer, die dort standen und wahrscheinlich durch ein Abzeichen als politisch Andersdenkende erkannt worden waren. Die beiden mußten mit brutaler Gewalt ins Gesicht geschlagen werden sein. Die Angegriffenen konnten entfliehen, aber sie wurden von dem schändlichen Mob verfolgt und, da ihr Vorprung nicht erheblich war, sind sie anschließend eingeholt und erneut mißhandelt worden. Nach einiger Zeit erlöste wieder ein Pfiff und die Verfolger machten zurück, sammelten sich wieder und zogen in kleinen Trupps erneut weiter zu ähnlichen Exzessen.

Von einem anderen Augenzeugen werden diese Angaben vollständig bestätigt. Dieser Junge erklärt überdies, daß einer der Anführer des erwähnten Kraftmogens der Ortsgruppenleiter der KZNSP, Stadtratsmitglied Czarnowski, gewesen ist, der vom Auto aus die Weisungen erteilte: „A, Reichsbanner!“

Während wir vor in der Rage find, eine genaue Schilderung des Sachverhalts zu geben, aus der zu ersehen ist, daß es sich keinesfalls um eine kleine, harmlose Anrennpelle handelt, weiß der amtliche Polizeibericht nur folgende absolut nichtsagende Meldung zu machen:

Gegen 21.30 Uhr wurde von Gde Bernburger Straße und Mühlweg erneut ein drohender Zusammenstoß zwischen einer Anzahl Nationalsozialisten und Kommunisten gemeldet. Beim Eintreffen des Überfallkommandos wurde nichts mehr festgestellt. Ein Abzug der umstehenden Straßen blieb ohne Erfolg.

Wie wir inzwischen festgestellt haben, handelt es sich bei dem

am Friedrichsplatz Überfallenen u. a. um den Bruder eines Reichsbannerkameraden, namens Benno Schaff, der so verletzt worden ist, daß er in der Klinik verbunden werden mußte. Wir haben auch weiter festgestellt können, daß das Führerauto, von dem aus der Mob Weisungen erteilt wurden, die Kennzeichen IM 30622 trägt.

Dieses Auto gehört dem „deutschen Geschäftsmann“ Alexander Brunnh, Robert-Franz-Ring 1c. Dieser kleine Lebensmittelfabrikant mit dem Bierstiefel wird in der bekannten Nazischüre „Treudeutsch!“ mit einem Stern bezeichnet, das heißt, daß er eingetriebenes Mitglied der NSDAP und der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Geschäftsleute“ ist. Damit ist erwiesen, daß die Hellborn-Methoden vom Kurfürstendamm in Berlin nun auch auf Halle übertragen wurden. Erwiesen ist ferner, warum die Nazis jetzt zu allen ihren Veranstaltungen in starken Trupps mit Stöcken bewaffnet losziehen. Schon seit einiger Zeit konnte man das beobachten. In der rübeligen Weite der Straßen und die Straßen, die Postkanten antrempeln, dabei grölend und so tuend, als ob sie schon zur Gänze polizeilich des dritten Reiches amtlich bestellt wären.

Es ist außerordentlich merkwürdig, daß gegen diese föderbezogenen Trupps noch nicht eingeschritten worden ist.

Noch merkwürdiger ist, daß die überwachenden Polizeigänge bei den Versammlungen solche Trupps abziehen lassen, ohne sofort Begleitbeamte zur Aufsicht mitzugeben. Der Trupp, der gestern von der „Saalhofstraße“ losgezogen ist und diese Überfälle verübt hat, hätte doch unbedingt gesehen werden müssen.

Es verliert sich immer mehr der Eindruck, daß wohl die Schutzpolizeibeamten ihre Pflicht tun da wo sie eingesetzt werden, daß aber anscheinend in der oberen Leitung gewisse Hemmnisse oder Widerstände bestehen, die Maßnahmen anzuordnen, die

ein wirkungsvolles Durchgreifen gegenüber dem nächtlichen Straßenunwesen der Nazis

ermöglichen. Während gegenüber den gewiß nicht zu billigen Dummheiten der Kommunisten so schnell wie nur möglich durchgegriffen wird, werden die eine direkte Gefahr bildenden SA-Strolche mit einer Rücksicht behandelt, die die bestmögliche Empörung verurteilen muß. Es ist schon vorgekommen, daß die Nazis der Polizei gegenüber noch die von ihnen Angegriffenen beschuldigen und die letzteren dann

SPD, Ortsverein Halle

In dieser Woche finden folgende Ortsvereinsversammlungen statt:

Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr:

4. Ortszeit: Restaurant Kloppe, Hardenbergstraße. Redner: Redakteur Genosse Zopp.

9. Ortszeit: Lokal „Gemüthlicher Freitag“, Brauhausstraße.

11. Ortszeit: Restaurant Lesche, Borntrierstraße. Redner: Genosse Sabotte.

12. Ortszeit: Restaurant Bernhardtshalle, Bernhardtstraße, Redner: Stadtratsmitglied Klemm.

15. Ortszeit: Lokal Zarenparken Süd, Elsa-Brändström-Straße. Redner: Genosse Schauburg.

Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr:

5. Ortszeit: Lokal Gewerkschaftshaus, Platz 42/44. Redner: Oberlehrer Genosse Zietzel.

7. Ortszeit: Restaurant „Jugendklub“, Moritzwinger. Redner: Genosse Schwanitz.

8. Ortszeit: Lokal Hoffmann, Freiinseldorferstraße. Redner: Genosse Sabotte.

10. Ortszeit: Lokal Gerdes Bierklub.

Außerordentlich wichtige Tagesordnung in allen Versammlungen. Die Mitglieder werden daher ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Das Sekretariat.

festgenommen werden, während sich die mit Schlagwerkzeugen bewaffneten SA-Leute davonmachen.

Warum wird nicht angeordnet, daß alle verdächtigen Gestalten, die mit Stöcken des Weges kommen, sofort durchsucht werden?

Oben gut, wie wir die Verbrechen dieser Straßenpöbel sehr gut kennen, müßten sie doch auch in den letzten den Polizeistellen bekannt sein! Wenn man dieses Gefindel systematisch überwachen würde, dann könnte das Unheil schon im Keime erstickt werden. Wenn man aber z. B. des Abends am sogenannten Braunen Haus am Leipziger Turm vorbeikommt, da sieht man wohl oft ein fortwährendes Kommen und Gehen von SA-Leuten, aber nirgends ist dann gerade an dieser Stelle ein Polizeibeamter zu sehen.

Wir warnen, die Dinge so laß weiter treiben zu lassen. Die zuständigen Stellen unserer Organisationen werden ebenfalls ihre Wachsamkeit verstärken und auf alle diese Dinge ein besonderes Augenmerk richten. Wenn einmal Dinge geschehen, die unangenehm werden, dann soll man aber nicht um die Verantwortung schieben. Noch ist es Zeit.

*
Nach ein Überfall. Die Nazi-Trupps, die gestern die Straßen umher machten, haben gegen 9 Uhr abends auch an der Gde Heintich- und Schwarzstraße, also in unmittelbarer Nähe der beiden verdächtigen Nazi-Schlupfwinkel, einen Überfall ausgeübt. Ein Kommunist wurde dabei leicht verletzt.

Theodor Duesterberg

Als gemeinsamer Kandidat des Stahlhelms und der Deutschnationalen soll er den Sieg eines Harzburger sichern

Wie auch in politischen Teil der heutigen Ausgabe mitgeteilt wird, werden die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl dem zweiten Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Duesterberg in Halle, aufstellen. Nach den Vorstellungen der Harzburger soll die Auffassung unseres heiligen Mitglieds in der Hauptsache bezwecken, neben der Kandidatur Hitler alle Stimmen zu erfassen, die auf der äußersten Rechten anzubringen sind. Herr Duesterberg stellt also so eine Art Vorkandidat der Harzburger Front dar.

Vor Wochen bereits tauchte der Name Duesterbergs in der Reihe der Präsidentschaftskandidaten der Reaktion auf, da man von der Feindschaft der Spröcklinge Wilhelms II. für das Amt eines Vorkandidaten keine hohe Meinung hatte. Duesterberg ist nach allem, was über die wochenlangen Verhandlungen der Harzburger durchgesickert ist, derjenige, der im Stahlhelm den bestmöglichen

Widerstand gegen die Sammelkandidatur des österreichischen Deutschnationalen Hitler leistete. Er hat der nationalsozialistischen Politik, die darauf hinausläuft, der Reichsregierung in Wien und Lausanne Schwierigkeiten zu bereiten, eine öffentliche Abgabe erteilt und auf diese Weise zum ersten Male eine Stahlhelmschlagung gegen politischen Nationalismus veranlaßt. Diese Fremde gegen Hitler hat in den Kreisen der Augenberber, die ihre Rollenrolle wohl allmählich kapieren, denart Gefallen gefunden, daß sie ihn als gemeinsamen Kandidaten des Stahlhelms und der Deutschnationalen schließlich doch akzeptierten.

Die Nazis natürlich sind voller Wut über diese einer Majestätsbeleidigung gleichkommende Sonderkandidatur. In der gestern in der „Saalhofbrauerei“ stattgefundenen Ortsversammlung wurde die Mitteilung des Referenten von der Kandidatur Duesterbergs von den Stahlhelmschlägern mit stürmischer Geißelung aufgenommen. Das veranlaßte Herrn Schmeer, der auf den Plakaten mit



Die EINZIG RICHTIGE

JUNO

6 STÜCK 20,-

JOSETTI

> IHRER GÜTE WEGEN DEUTSCHLANDS MEISTERGÄRTE CIGARETTE %M. <

Im Verleib des Zarenshages

Die Schenswürdigkeit der Staatsbank in Moskau

Der Kronschag der Zaren befindet sich, da eine Verkaufsmöglichkeit im Ausland ausgeschloffen erscheint, noch immer in Moskau. Er wird in einem Gebäude der Gosbank, der Staatsbank der Sowjetunion, streng gehütet. Gelegentlich werden Arbeiterabordnungen aus allen Teilen der Union zur Besichtigung der Schätze zugelassen, auch Ausländern kann die Erlaubnis zum Betreten der Schatzkammer erteilt werden. Diese hatte kürzlich auch der Berichterstatter einer Pariser Zeitung die Gelegenheit, diesen fast schon von Legenden umhüllten Schatz zu sehen. „Wir betreten das weitläufige Gebäude der Gosbank“, schreibt er, „und gingen zunächst durch eine Flucht von Büros, wo Beamte dabei waren, Banknoten zu zählen. Je weiter wir kamen, desto zahlreicher wurden die Wachposten. Schließlich führte man uns über eine Treppe in das Heiligtum selbst, das von einer starken militärischen Abteilung bewacht wird. Zunächst kamen wir in einen Saal, in dem Banknotenbündel aufbewahrt werden, und in dessen Hintergrund sich die Tür in die Schatzkammer öffnete. Im ersten Augenblick mußten wir

vor dieser schillernden Pracht und Viefestellen die Augen schließen.

Die Wertstücke des zarischen Kronschages strahlen diesen Glanz aus.

Das erste Stück, das die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich lenkt, ist die Kaiserkrone. Sie ist das Werk eines Genies. Inmitten, wiegt vier Pfund und wird, wenn man der Aufschrift auf der Stirne und den mündlichen Erklärungen des Führers Glauben schenken darf, auf einen Wert von 104 Millionen Rubel geschätzt. In denselben Glasfäßen sind auch die übrigen Attribute der kaiserlichen Majestät zu sehen: der Reichs-

apfel und das Szepter des Selbstherrschers aller Reußen mit dem Doppeladler und dem Orlov-Diamanten, einem eckigen Edelstein, den der berühmte Zarowitz Katharinas II. seiner kaiserlichen Geliebten zum Geschenk gemacht hat. Auch hier geben die Aufschriften die

phantastische Schätzung von 48 und 64 Millionen Goldrubel für den Wert der beiden kostbaren Aufsitzen an. Nicht daneben liegt ein herrlicher Diamant, den Alexander II. seiner Frau geschenkt hatte, sowie verschiedene Edelsteine, die der Zar in Paris gekauft hatte. Mehrere große Goldstücken des Andrejewordens werden mit 10 Millionen Rubel bewertet. Der Bestand für die Sammlung, der große „Schöb-Diamant“, den die bolschewistische Regierung der russischen Hof- der Ermordung des Dramatikers und Gelehrten in Peta, Gribobobow, als Blutpreis und Lösegeldstück überließ, wird auf 29 Millionen Goldrubel geschätzt. Man sieht ferner eine ganze Reihe von Ohrgehängen, Halsketten und sonstigen Schmuckstücken, die Peter der Große in Holland für seine Frau gekauft hatte, und die die „bürgerlichsten“ Stücke der Sammlung sind. Der Beamte, der uns durch die Räume führt, gibt historische Erklärungen über die ihm anvertrauten Schätze und vergißt dabei nicht ihren Wert in Goldrubel anzugeben, denn diese Schätze bilden ja einen

Teil der Metallreserve, die zur Deckung der von der Staatsbank ausgegebenen Noten

bestimmt ist. Wenn alle diese Juwelen heute noch im Gebäude der Gosbank zu sehen sind, so beruht das lediglich auf ihrem unermesslichen Wert, der jeden Käufer abschrecken muß, wenn es einen solchen überhaupt gibt.

eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Die Versammelten fordern, daß bei der jetzigen Regelung der Knappschäftsversicherung Wege gefunden werden, um die fürstbisherigen Vorteile der letzten Vorberordnung zu beseitigen. Für die bringende Notwendigkeit der Sanierung der Knappschäftsversicherung fordern die Konferenzteilnehmer, daß die Reichsregierung endlich einmal ernsthaft an die

Produktionsanlagen für die Bergbauindustrie herangeht und daß, solange eine solche Regelung nicht getroffen ist, der Knappschäftsversicherung ausreichende Reichshilfen gegeben werden. Ein weiterer Vorschlag lautet: Bei der Knappschäftsversicherung auf seinen Fall tragbar. Es ist ein schlimmer Verstoß gegen Treu und Glauben und gegen die woblentworfenen Rechte der Knappschäftsversicherer, wenn eine beratig harte Schmälerung ihrer Rentenrechte eintritt, oder wenn, wie es in vielen Tausenden von Fällen eingetreten ist, die gesamte Knappschäftsversicherung in Wegfall kommt.

Wopagei veriaat Einbrecher

Zwei Einbrecher, die in die Wohnung eines Zahnarztes in Marzelle eingedrungen waren, wurden durch einen Wopagei in die Flucht geschlagen. Der Zahnarzt Curdan war mit seiner Gattin am Abend ins Theater gegangen und hatte den Wopagei allein in der Wohnung gelassen. Da die Einbrecher im Schlafzimmer nichts Mitnehmeswertes fanden, begaben sie sich über

den Gang ins Sprechzimmer und entdedten dort in einem Schrank einige Barren Gold. Sie waren gerade dabei, die Barre einzupacken, als sie durch lautes Pfeifen im Korridor und eine Stimme aufgeschreckt wurden, die laut rief: „Bitte, hier herein. Wir haben sie.“ Die Diebe gerieten darüber so in Schrecken, daß sie die Goldbarren wegwarfen und schneller, als sie gekommen waren, davonliefen. Hinter ihnen her schallten ununterbrochen Pfeifen und Schreien. Der Zahnarzt hatte in flüger Vorausicht seinem Wopagei das Pfeifen und den Alarmruf beigebracht und ihn durch zielwuchtige Treffur so weit gebracht, die Worte hervorzuwappern, wenn ein Fremder das Zimmer betrat.

Einfliche Moral

Ein Arbeiter aus der Fabrik der reaktionären Bürgermeisters berichtet das „Berliner Tageblatt“ folgenden Vorgang aus Stuttgart:

Die Bevölkerung des Stuttgarter Vororts Kornfedern, des Sieges der großen Salomaner-Schulfabriken, führt seit geraumer Zeit einen erbitterten Kampf gegen das württembergische Innenministerium. Grund und Ursache dieses Kampfes ist der vor drei Jahren mit großer Mehrheit gewählte Kornfederner Bürgermeister Dr. Steimle, der wegen seiner außergewöhnlichen Tüchtigkeit in Württemberg einen guten Namen erhielt. Vor zwei Jahren jedoch setzten seine Gegner die Behauptung in die Welt,

Dr. Steimle pflege ein Liebesverhältnis mit einer Arbeiterin aus der Schulfabrik und habe in einem Falle eine Eheverletzung mit ihr im Dienste gemacht. Dr. Steimle, der die Beziehungen zur Arbeiterin keineswegs leugnete, trat von seinem Posten freiwillig zurück.

Es kam zu Neuwahlen und siehe, der Bürgermeister wurde von den Kornfedern mit einer in der Stadt noch zu erleben gewaltigen Mehrheit wiedergewählt. Darob große Verstärkung in der Ministerialabteilung für Körperpflegeverwaltung, die absahnd den politisch neutralen und gleichzeitig lebigen Bürgermeister nicht bestätigte, weil ein „mit Geschlechtsverkehr verbundenes Liebesverhältnis“ die Qualifikation zum Bürgermeister ausschloffe, auch wenn er noch so tüchtig sei, auch noch so legernd für seine Gemeinde. Auf Drängen der Bevölkerung erhob Dr. Steimle Beschwerde gegen die Nichtbestätigung.

Barbierstube im Löwenkäfig

Im Menzi in der stilianischen Provinz Agrigato hat ein Barbier kürzlich eine bemerkenswerte Probe seiner Kollidität abgelegt. Für die zum Besten der städtischen Armen veranaltete Wohltätigkeitsvorstellung hatte ein gattierender Zirkus eine Senationsnummer angeleitet. Das Städtchen zählt unter seinen Bürgern einen Barbier namens Amico Vincenzo, der sich wegen seiner Kunstfertigkeit großer Beliebtheit erfreut. Jetzt ist er durch seine Kühnheit der Held des Tages geworden. Der doadere Gigaro, hatte sich nämlich im Interesse der guten Sache und um die Zugkraft der Vorstellung zu erhöhen, für die Senationsnummer des Abends zur Verfügung gestellt, die darin bestand, daß er im Löwenkäfig den Dressur zafierte. Ruhig und kollidität hat Vincenzo unter die Löwen, packte sein Kaiserzeug aus und begann unter atemloser Einflle der Zuschauer den auf dem Stuhle stehenden Dressur einzufleisen und zu zafieren. Diese Ruhe wirkte um so eindrucksvoller, als der ungewöhnliche Kunde, der unter dem Adler zur Bewegungsfähigkeit beurteilt war, bei einem Zwischenfall dem Freitruer seine Hilfe dabei leisten fonnen.

Knappschäftsversicherung muß gehoben werden

Der Zentralverband der Arbeitssindalen und Witwen Deutschlands veranaltete am Montag, dem 22. Februar, in ganz Deutschland die große Funktionärskonferenz der Knappschäftsindalen, welche zu der drohenden Lage der Knappschäftsversicherung Stellung nehmen sollten. Für die Gewerkschaften-Anhalt, Preußen, Sachsen und Freistaat Thüringen fand diese Konferenz im Volkshaus zu Leipzig statt. Das Mitglied des Hauptvorstandes Rudolf Karsten referierte in knappen, eindrucksvollen Worten über die Lage der Knappschäftsversicherung. Dabei streifte er auch den Lebensgang dieses Versicherungszweiges, welcher sich jetzt im Trommelfeuer der sozialen Reaktion befindet. Die Knappschäftsversicherung ist finanziell am Ende. Es taun beiensfalls noch eine Summe von 20 Millionen Mark flüssig machen. Das neue Rechnungsjahr bringt einen

Schuldbetrag von 100 Millionen Mark. Davon soll das Reich, wie verlautet, 10 Millionen Mark übernehmen. Das würde praktisch eine weitere Kürzung der Leistungen um 10 Prozent bedeuten. Der Zustand sei hervorgerufen durch die Inflation und die wahnwichtige Art der Nationalisierung. Statt 750 000 Bergarbeiter am 1. Januar 1924 arbeiteten jetzt nur noch 450 000. Dabei lie die Zahl der Pensionäre um viele Zehntausende gestiegen. An den Vortrag schloß sich eine sachliche Aussprache. Daraufhin wurde

Berliner Theater

Was Berlin wird aus gefeierten. Es ist ein Zufall von fast phantastischer Bedeutung, daß in den Anfang des Jahres 1932 das Goethe-Jubiläum und in das Ende die Feier des 20. Geburtstages Gerhart Hauptmanns fällt — zwei Ereignisse, die die Spielpläne der deutschen Theater in diesem Jahre maßgebend beeinflussen. So verdrängen diese beiden Dichter, so lassen sich zwischen ihnen doch auch Parallelen ziehen, die freilich nicht die künstlerische Eigenart, sondern äußerliche, bürgerliche Erscheinung und gesellschaftliche Form der Hauptmanns ist heute der berühmteste lebende deutsche Dichter. Seine Genialität und seine Stellung zum Volk und literarischen Ringen unserer Zeit ist ähnlich verhalten wie der Bergogang des Stürmers und Drängers Goethe zum reaktionären, mit irdischen Gütern reichgekauften, dem Volkseindem entfremdeten Geheimrat und doch ist ein grundlegendes Unterschied. Goethes dichterische Vollkommenung und gedankliche Vertiefung ist bis in sein letztes Lebensjahr, das erst die Vollendung des zweiten Teiles des Faust brachte, fortgeschritten. Hauptmanns Ruhm beruht dagegen fast ausschließlich auf Werken, die heute schon mindestens dreißig Jahre alt sind. Abgesehen natürlich von seinem jüngsten, zumuhil mit dem Reiz der Reueit behafteten Werke „Der Sonnenuntergang“ und vielleicht noch zwei, drei Ausnahmen, wird Hauptmann durchg durch Aufführungen von Werken geht, die schon um die höchstbedeutende entstanden sind. Weniger Literatur-Lindino werden von Stücken wie „Der Hagen des Obdruks“, „Wie erbalde“, „Andipodi“, „Retand“ taum die Titel kennen. Nicht der hochjährige, sondern der vierzigjährige Hauptmann wird immer noch gefeiert. Der hochjährige Hauptmann hat sich selber überlebt.

Kaddom kürzlich das Deutsche Künstlertheater den „Wiberpelz“ neu herausgebracht hat, befehrt eine die Volksbühne den „Ruhmanns Denkschrift“ Kartheina Waz in führt — was schon viel besserem, derst im Wiener Bürgertheater — die Rolle und Gattin Yanna's und Wera's. Reiziger verkörpern die Hauptrollen. Das verführt eine Aufführung, die eine eraudende Cole in der Wüste des obernordwestlichen Berliner Theaters besetzt. Von den Reueiten, die wir in den letzten Wochen kennenlernten ist nur der im Deutschen Theater aufgeführte „Timon“ von Ferdinand Brudner zu nennen. (Wir berichteten über das Stück hier anlässlich der Leipziger Aufführung.)

Die Oberkultur der Reichshauptstadt gibt Anlaß zu mancherlei Bedenken. In der Staatsoper herrscht schon seit Jahren ein traditioneller Mangel an Unerbundenheit und Niederkunft. Nach der Umrauführung von Winer's Berg, für die obdruksfürwahrer als Gattin-Losant gewonnen worden war, hat man sich dort in den letzten Monaten mit Reueitufführungen von Repre-

bers „Jugendnoten“ und der Operette „Die Geißa“ begnügt. Kiemper durfte knapp ein halbes Dutzend Mal Wopageis „Così fan tutte“ dirigieren, dann verabschiedete diese ganz neue insyrtierte kostliche Oper vom Spielplan, und Kiemper sieht in der Staatsoper fahlgelbte, Rühmlicher und erspahrter wird von jeder in der Städtischen Oper gearbeitet. Die letzte bedeutende Leistung dieser Opernhilf war die ausgezeichnete Aufführung der Oper „Friedmanns Bach“ von Paul Graener mit dem scharflichtigen, bartheilich und vor allem gelanglich hervorragenden lyrischen Tenor Hans Fiedler in der Titelrolle. Das Zeugnis dieser Oper, das Rudolf Kothar in Anlehnung an den bekannten Roman von Bradshaw gefaßt hat, ist allerdings in seiner Gartenlaubensentimentalität ziemlich anständig. Die Wust ist mehr abendlich begangen als von gewohnter Eingebung erfüllt, aber sie zeigt wenigstens eine sorgsam durchgeführte musidramatische Linie, und aus der leichten Monotonie der Konzerte des Komponisten haben sich ein paar hörenswerte Stellen heraus, wie etwa ein kurzes Trübsied im ersten Akt und eine reizvolle, flotte Vokallinette und die Viebeslied-Varianen im zweiten Akt. Die beiden lyrischen Höhepunkte des Werkes freilich die ganz aus dem Rahmen der Partitur hinaustragen, stammen nicht von Graener selbst. Da ist vor allem das herrliche Viebeslied „Wißt du dein Herz mit Ickentens“ des großen Johann Sebastian Bach, daneben das Lied „Rein Gattinlein wußt du auch Edeben“ von Friedmanns Bach dessen Wiedergabe auch den unmohter freilich den gefühlvollsten Schluß der Oper — den Tod des Trief, aber an der Kirchenorgel nach dem trauilichen Viebesliedchen mit der eben getrauten, ihm aber immer noch jugeneigten Geliebten — erträglich macht. Bz.

Holländisches Stadttheater

Eine neue Reue-Operette — „Die drei Musiketiere“.

Am Donnerstagen, dem 3. März, geht als Erstaufführung die große Reue-Operette „Die drei Musiketiere“ von Ralph Benatzki in Szene. Die Probe ist bereits in vollem Gange. Stärker noch als bei den Aufführungen der Reue-Operette „Im weißen Rößl“ dürfte bei den Vorstellungen der „Drei Musiketiere“ die künstlerische Aufmachung das Publikum interessieren.

64000 Kinos in der ganzen Welt

Das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten hat soeben eine Statistik erlassen lassen, aus der hervorgeht, daß die Zahl der Kinos in allen Ländern der Welt, soweit sie der Statistik zugänglich waren, 64 000 betragt. Allein in den Vereinigten Staaten wurden in Europa und in den Vereinigten Staaten noch 2000 Kinos größer oder kleineren Umfanges eröffnet. In dieser Aufzählung schloßen die russischen Kinos nicht ein, die in der letzten Zeit fast vermehrt worden sind, nicht einbezogen zu sein.

Geologische Entdeckungskreisen

Das Geologische-Paläontologische Institut der Universität Halle-Wittenberg.

Das Geologische Institut der Universität Halle-Wittenberg hat mit seinen ausgedehnten Sammlungsflächen und den Arbeitsräumen einer doppelten Aufgabe zu dienen: der Lehre vom Aufbau der Erdkruste, den dabei wirkenden Kräften und ihrer erdgegeschichtlichen Entwicklung, und dann der biologischen Aufgabe der Lehre von der Entwicklung des Lebens im Laufe der Erdgeschichte.

Infolge der neuen Beziehungen zum Bergbau und der industriellen und landwirtschaftlichen Entwicklung in der Provinz Sachsen wird in dem hiesigen Institut viel praktische Arbeit seit jeher geleistet, schon um der Ausbildung praktischer Geologen willen. Alle Zweige der angewandten Geologie, Lagerstättenlehre der Erze, nutzbarer Gesteine und Erden und die Bodenkunde werden betrieben. Diese Verbindung von Theorie und Praxis, von Biologie und exakten Wissenschaften bietet dem Studierenden die Möglichkeit einer vielseitigen Ausbildung, die dem hiesigen Institut eine besondere Stellung verleiht. Dazu kommt, daß die nähere und weitere Umgebung von Halle, so leger der Untergrund der Stadt Halle insofern seines mannigfaltigen geologischen Aufbaus Ausbildungsmöglichkeiten alle Art gewährt, wie selten an einer anderen deutschen Universität in so großer Mannigfaltigkeit dem Studierenden verfügbar sind. Für den Unterricht stehen in den einzelnen Sammlungsflächen die Gesteinsproben, die erdgegeschichtliche Sammlung, die Sammlung für allgemeine Geologie, die Sammlung für allgemeine Paläontologie, die Sammlung der fossilen Pflanzen und die geologische Vagertierartenammlung zur Verfügung. Sie enthalten neben den methodisch geordneten Sammlungsflächen eine fastliche Reihe wertvoller Originale. Die bei Ausgrabungen gewonnenen fossilen Wesen in der geräumigen Werkstatz präpariert, konserviert und sammlungsgeuig hergerichtet, so daß der Studierende auch eine Ausbildung in musaker Tätigleit erhalten kann. Besondere Wert liegt auf die photographische Ausbildung der Studierenden für alle wissenschaftlichen Zweede im Gelände und bei der Forschung gelegt worden. Eigene Herstellung von Bildmaterial für Veröffentlichungen und der Vilder für den Unterricht kann aus der Studierendelektem.

Die erfolgreiche Ausarbeitungstätigkeit des Instituts in W. in der Braunkohle der Grube Gellie im Geisau, und die dabei gewonnenen aufseherzergenden Viebeswertigkeiten haben dem Institut einen besonderen Ruf und mannigfache Beziehungen zu Fachkreisen des In- und Auslandes gebracht. Die Sammlungen des Instituts erfreuen sich bei der Öffentlichkeit eines regen Interesses, so daß häufig Führungen von Schülen und privaten Vereinen, ungenannt hiesigen, Heimatkunden und Sommer werden häufig befragen. Eine Beschreibungen unterhält das Geologische Institut mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen.

Merseburg

Verantwortl. Red.: Leipzig Nr. 2558.)

Wenn sie immer Arbeit gehabt hätten...

Wenn sie immer Arbeit gehabt hätten, dann wären sie wohl schneller Berufsverweigerer geworden, die sie heute sind, die hier Merseburger Arbeiter Otto D., Andreas S., Georg B. und Hermann D., der Bruder des ersten. Sie alle waren bis zum Beginn der Krise noch unbedrängte, tüchtige Arbeiter gewesen. S. und A. waren aus dem schönsten Papiern nach Mitteldeutschland gekommen, wo sie im Bauwesen Arbeit hatten.

Die Wirtschaftskrise warf alle vier auf die Straße, brachte alle vier auf die schlechte Bahn.

Jetzt waren es keine Eigentumslosigkeiten, die sie auf die Anklagebank gebracht hatten. Dann wurden es schwerere. Sie bitteten sich schnell zu wirtlichen Berufsverweigerern aus. Nicht nur, daß sie mit raffinierter Einbeberverweigerung und Waffeln ihren „Rund“ machten, sie gewöhnten sich auch schnell die bedauerlichen Kräfte richtiger Berufsverweigerer an. Auch vor dem 6. April - den Schließungen - wußten sie, wo sie sich gehen lassen wollten, und auf Einwürfen von Einbeberverweigerern zu beantworten hatten. Siehen sie erkennen, daß sie ganz „schwere“ Jungen sind. Obwohl sie in der Sommerpause die meisten Fälle eingeschanden hatten, wurden sie in der Unterdrückung durch nicht weniger als sechs Ruffreier.

Die natürlich abgeklungen wurden, sich geneigter zu verhalten, in welche Richtung zugegeben werden sollten. Die angestrebten Resultate sind dann so geschickelt, daß jeder eine nicht zu hohe Summe zu gewärtigen hatte. Vor Gericht ging dann auch die Kommode vor sich, die man in den Koffern vorbereitet hatte. Das Bezeugen half den Angeklagten jedoch nichts, sie wurden durch die Beweisnahme überführt.

Vier ersten Einwürfer begingen Otto D., S. und B. im Postamt in Merseburg an der Linienstr. Vier drangen sie in die Postämter ein, tauschten einen Aufschlüsselplan, einführten ihn auf einem benachbarten Felde der Bremerstraße und anderen Wertgegenstände und vergaßen ihn. Die drei brachen dann auch bei einem Schloß in Dürrenberg ein, tauschten einige Nischen Dillwein aus, stießen Kessel und machten sich auch am Karntendamm zu schaffen. Da die Tiere aber wohl nicht recht genug waren, ließen sie sie zu. Die drei brachen dann auch bei einem Schloß in Dürrenberg ein, tauschten einige Nischen Dillwein aus, stießen Kessel und machten sich auch am Karntendamm zu schaffen. Da die Tiere aber wohl nicht recht genug waren, ließen sie sie zu. Die drei brachen dann auch bei einem Schloß in Dürrenberg ein, tauschten einige Nischen Dillwein aus, stießen Kessel und machten sich auch am Karntendamm zu schaffen. Da die Tiere aber wohl nicht recht genug waren, ließen sie sie zu.

Verhängnisvoll wurde der Bande, die prinzipiell außerhalb Merseburgs arbeitete, jedoch der Einbruch in das Gemeindehaus in Franzen.

Dier wollten Otto D., S. und B. größere Mengen Gemeindegeld erbeuten. Die Polizei hatte jedoch von der Sache Wind erhalten und lag auf der Baue. Sie gelang auch, zwei der Diebe beim Eindringen in das Amtszimmer zu fassen. Dabei gab einer der Verurteilten Schüsse auf die Beamten ab. Eine Kugel ging dem Amtsvorsteher in den Arm. A. wurde später verhaftet.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zum einmal bzw. zweimaligen Gefängnis. Es bewarntete wegen schweren Diebstahls bzw. wegen verurteilten schweren Diebstahls: Otto D. zu einem Jahr, S. zu 10 Monaten, B. zu 1 Jahr 3 Monaten, und Hermann D. zu 2 Monaten Gefängnis und bedeckte die Unterdrückung.

Strohhaufen. Ein Strohhaufen, dem die Straße nicht breit genug war, um einziehen zu können, rief heute vormittag gegen 10 Uhr an der Ecke Kleine und Große Ritterstraße einen Schaulaufen der Firma Goldmann herunter.

Die Eisbahn auf dem Gottshardteich darf laut polizeilicher Anordnung nie geteilt mittag nicht mehr betreten werden. Das linde Wetter gefährt für diesen Winter den Eisbahnfreunden ein Ende bereitet zu haben.

Reinigung. Wie die Post mittelt, findet die Auszahlung der Militärenten diesmal nicht am 29. Februar, sondern am 27. Februar von 8 bis 12 Uhr im Postgebäude im Zimmer Nr. 29 statt.

Bob Sauchitz. Ein Liebesdrama. Ein schon beliebter Lustmannsfiguralist hat hier der sich allgemäiner Lösung erfreute, verabschiedet vor einiger Zeit aus Bob Sauchitz, gleichzeitig auch die Frau eines Gastwirtes. Der Mann wurde am vergangenen Sonnabend erschossen aufgefunden.

Kreis Querfurt

Kommunisten reifen SPD-Plakate ab

Querfurt. Gestern abend wurden von Angehörigen der Kommunistischen Jugend sämtliche Plakate der SPD abgerissen. Besser konnte die von der SPD proklamierte „Einheitsfront“ nicht demonstriert werden. Das wird aber die Klassenbewußte Arbeiterschaft und alle Republikaner nicht abhalten, nun erst recht die große Rundung am Donnerstag in Hotel „Zur Sonne“ zu besuchen.

Rundungen und Anführungen

Im Angesichte ist wieder eine Reihe Rundungen der Eisenfront und Vorführungen des prächtigen Antifragilismus „Ligga“ angekündigt. Wir weisen alle Leser darauf hin und erziehen um rege Mitarbeit, damit diese Veranstaltungen wichtige Erkenntnis für die Geschlossenheit und Stärke unserer Bewegung werden.

Saalkreis

Gewerkschaftlicher Vorstoß

Ammerdorf. Im vollbesetzten Saal der „Proibankent“ wurde zum ersten Male eine Erwerbslosenversammlung für die freigeberkschaftler abgehalten. Das auf diesem Gebiet im Laufe der letzten Jahre von den Gewerkschaften etwas verfallend worden ist, bewies die Haltung der Kommunisten, die in großer Zahl erschienen waren. Zunächst hielt Kollege Buchholz einen Vortrag über „Wirtschaftskrise, Faschismus, Gewerkschaften“, den selbst die Kommunisten unabdingbar bis zum Schluss anhörten. Es etwas waren sie jedenfalls von den Verammlungen her nicht gewöhnt. Da sie jedoch nichts an dem Vortrage ansetzen konnten, begaben sie sich gegen 8 1/2 Uhr in den Saal, um S. a. b. e. m. a. n. und Genossen auf das Gebiet der hohen Politik, um für ihren Willmann als Reichspräsident zu werden. Im schärfster und treffender Weise rechnete Kollege Buchholz mit dem Bürgermeisteramtwärter Willmann wie mit dem Auslandschwerfängigen Fodermann

Aberall Aufmarsch der Eisernen Regimenter

Eilenburg

Die am Sonntagvormittag nach der Stadthalle in Eilenburg einberufene Rundung der Eisernen Front schaltete sich zu einem hochlokalen Aufmarsch der Republikaner. Der große Saal war dicht besetzt. Zur festgesetzten Zeit marschierten unter dem Trommelwirbel des Reichsbanner-Spielmannsanges die Fahnen der einzelnen Korporationen ein. Hierauf noch ein kräftiger Marsch und dann stieg das Kampfbild der Arbeiterfahnen. Genosse Künne (Salle) schilderte in ausgezeichnetem Maße den Anwehnden die Ziele der Eisernen Front. Besonders ist, daß die heutigen Rundungen mit der Gründungsfeier des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold zusammenfallen. Den Vortritt für die Arbeit im Interesse der Arbeiterschaft kann das Reichsbanner darin erblicken, daß heute ein Volkswort zur Erhaltung der Demokratie entlassen ist. Wer heute dafür eintritt, daß die Grundzüge der Reichsverfassung heiligstes Recht sind, leistet

nationale Arbeit im besten Sinne des Wortes.

Es ist einer Nation unwürdig, den Kampf durch Schläglinge und Gummihüpfel zu führen. Deshalb muß es Aufgabe der Eisernen Front sein, mit den politischen Verbänden auf der Straße aufzuräumen. Die Eisernen Front wird kämpfen für den sozialen, sittlichen und kulturellen Wiederaufbau der Demokratie, sie wird dabei den Gegner mit denselben Waffen bekämpfen, mit denen er sie angreift, dann wird aber wahrnehmlich nicht nur Arbeiterblut fließen. Wer nicht will, daß durch die Nazis Anarchie und Unterjochung der deutschen Arbeiterschaft herbeigeführt werden, muß sich der Eisernen Front anschließen und kämpfen für die soziale Republik. Mit dem Dichterwort: „Der Freiheit sinne keine vorrechtlichen Ausfährungen, die mit begünstigtem Beifall aufgenommen wurden.“

Nach einem schneidigen Marsch der Reichsbannerfahnen wurde die impulsive Rundung mit einem dreifachen „Frei Heil“ geschlossen. Anschließend demonstrierte man im letzten Zug durch die Rintart- und Seipziger Straße nach dem „Vollshaus“.

Ammerdorf

„Eisern die Front — eisern der Wille!“, das war das Motto der Rundung am Sonntag in Ammerdorf. Wer glaubte, daß die Bildung der Eisernen Front in der kommunalistischen Domäne unmöglich wäre, wurde eines besseren belehrt durch den starken Besuch, den die Rundung durch Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, Sportler und des Reichsbanners fand. Nach zündenden Worten des Parteivorsitzenden Genossen Branner trugen sich die Anwesenden fast restlos in die ausgetragenen Listen ein. Stärker als es unsere Gegner und wir selbst ermutigt hatten, ist der erste Schuttmal gebildet, der sich zweifelslos in den nächsten Wochen noch vergrößern wird. Unabhängig von der Gnade des Großkapitals, wie die Schutzgarde der Nazis, wird die neugebildete Eisernen Front auch in Ammerdorf in enger Verbindung mit den Nachbargruppen die Interessen der Arbeiterschaft zu schützen wollen. Bemerkenswert wäre noch die Unterfütterung der ersten Rundung durch den Frankfurter der hallischen Arbeiterschaft, dessen Darbietungen den würdigen Rahmen der Veranstaltung bildeten.

Bitterfeld

In Bitterfeld mußte der 1000 Personen fassende Saal des „Bürgergarten“ schon vor Beginn der Rundung polizeilich gesperrt werden, so stark war der Andrang dorthin, die sich zur Eisernen Front drängten. Die Referate des Ministerialrats A. D. F. A. L. I. e. n. b. e. r. g. und des Genossen F. a. h. n. (Berlin), Vorstandsmittler des Eisenbahnerverbandes, fanden stürmischen Beifall.

Edertsberg

Auch Edertsberg sah einen prächtigen Aufmarsch der Eisernen Front! Dem Vortritt der führenden Parteigenossen am Orte waren rund 400 Arbeiter aus Edertsberg und Umgebung gefolgt, um mit spannenem Interesse die außerordentlich überzeugenden Ausführungen des Landtagsabgeordneten Genossen Müller (Salle) entgegenzunehmen.

ab, zumal B. Aufmarsch aus längerer Tätigkeit her kennt. Nur der praktische Erfolg dieser ersten Erwerbslosenversammlung: Mit den Kommunisten ist an eine Einheitsfront, selbst innerhalb der Gewerkschaften, nicht zu denken.

Der Kampf gegen die Sozialdemokraten steht ihnen höher als der Kampf gegen den Faschismus. Deshalb besteht auch für keinen freigeberkschaftlichen Erwerbslosen Anlaß, die Kommunisten und SPD-Reute durch Besuch ihrer Versammlungen und Zeitungsaufkauf zu unterstützen. Jeder Parteigenossenschaftler hat sich in allen Gewerkschaften an seine Vertrauensleute zu wenden, die jeden Verweigerer unterstützen werden.

Und noch ein Wort an die Versammlungsleitung: Leut vom Schläge eines Anlaß, die ihre eigenen Kollegen als Lump und Stromer bezeichnen, oder eines D. e. h. e. r. t., der solche geistreichen Revolutionen einreicht, daß seine eigenen Genossen sich darüber lustig machen, sollten entweder die Versammlungsleitung davon brauchen ansehen oder es soll ihnen auf Kosten der Gewerkschaften ein Krankenheiser ausgestellt werden. Wegen die Schreihähne sich beifrei fördern — die Mehrzahl der Gewerkschaftler wird sich von diesen Phrasendreschern nicht wieder einfallen lassen.

Neue Verkehrsregelung Halle-Merseburg

Die durch die Sperrung der Elsterbrücke bei Ammerdorf notwendig gewordene Umleitung des Verkehrs von Volkstrassfahrzeugen über 5,5 Tonnen über Burgliebenau ist aufgehoben worden, weil der besagte Teil des Brückens, nachdem der von Umleitungsbedürftigen anströmte, so brennend ist, daß zwei Kraftfahrzeuge nicht ohne Gefahr aneinander vorbeifahren können. Der Rückendamm ist deshalb nur noch auf Richtung Halle als Umleitungsweg vorgezogen. Die durch Merseburg fahrenden über 5,5 Tonnen schweren Kraftfahrzeuge werden nur noch über Langhals-Abfahrdamm umgeleitet.

Wärmisch. Selbstmordversuch. Am 22. Februar gegen 19 Uhr versuchte sich ein 18jähriger junger Mann aus Halle durch Einsteigen von Bahntreppsteg das Leben zu nehmen.

Querfurt

Aus sieben Veranstellungen des Reiches Querfurt, über die wir noch näher berichten werden, wird eine Gesamtteilnehmerzahl von über 2000 Personen gemeldet. Das ist ein ganz außerordentlicher Erfolg in diesem fast rein ländlichen Bezirk.

Dr. Schäfer (Darmstadt) in Helba

Es hat den Wunscher Differenzen wenig genügt, daß sie zum Vorteil der Schäfer-Rundung aufgelöst und ihren Mitgliedern sofortigen Parteiausfluß für den Besuch der Versammlung angedrückt hatten. Der große Saal des Gasthofes „Zur Sonne“ war brechend voll. 622 Helbaer nahmen der moralischen Einwirkung der Parteipartei teil. Unter ihnen befanden sich viele Parteigänger bürgerlicher Parteien.

Dr. Schäfer wurde bei Betreten des Saales stürmisch begrüßt. Seine botanarisch belegte Beweisführung für die absolute Verlogenheit der nationalsozialistischen Politik und Agitation rief die Versammlung wiederholt zu leidenschaftlichen Rundungen des Aufbegehrens über die Raufenverlogenheit hin. Der Redner setzte sich in Helba u. a. mit dem

Verfasser des Artikels im hallischen „Der Kampf“

auseinander, der seinen Bericht über die Dr. Schäfer-Versammlung in Halle mit der Heberchrift „Der Spiegel von Darmstadt“ versehen hat. Diefem journalistischen Rezipienten für Deutschlands sittliche und moralische Erneuerung schrieb Dr. Schäfer wörtlich ins Stammbuch:

Der Verfasser des „Kampf“-Artikels ist ein bewährter Lügner. Ich bezichtigte auf meine Immunität, damit er mich Gelegenheit gibt, diese Behauptung zu beweisen. Er bestreitet meine Angabe, daß Hitler für eine Rede in Württemberg 5000 M. Honorar erhalten habe. Da ich die Quittung mit Hilless persönlicher Unterschrift in Händen habe, nützt dem „Kampf“-Verichterstatter sein Streiten nichts. Er kennt aber noch nicht einmal die dogmatischen Bestimmungen seiner Partei. Sonst würde er nicht dumm, dreist und lächerlich behaupten, meine Angabe lie unzutreffend, daß Punkt 17 des Programms der NSDAP (Kampfzettel) eine Kommentierung erfahren hat. Der Mann ist ein selbsterdummes Lump, und in der heutigen NSDAP genügt schon eine Dummheit, um Redakteur oder Mitarbeiter beim „Kampf“ werden zu können. Der Artikelverfasser, der mich in seinem „Kampf“-Artikel als Spiegel bezeichnet hat, ist ein ganz gemein-geschäftlicher und ehrlöser Lump. Hoffentlich findet er nach dieser eindeutigen Charakterisierung nun das bishigen Mut, mich zu verfluchen.

Dr. Schäfer hat den Wunscher Unterbezirk mit der Zustimmung verlassen, daß er die angeführte Verlesung in Giesleben unter allen Umständen nachholen will.

Dr. Klotz (Berlin) in Giesleben

Am Wobliungsmittwoch hielten die Eisernen Regimenter der Eisernen Front in Witterung ab. Der große „Vollshaus“-Saal war dicht besetzt, obwohl weder die NSDAP, noch die SPD, größere Stützpunkte eingeleitet hatten. Dem Herrn Baron und seiner Jungfer hatte es auch nicht genügt, daß sie hinter den Versammlungsplätzen der waren wie der Teufel hinter den armen Seelen. Dr. Klotz gab eine sehr interessante Analyse des

Gewerkschaftsmittler von Hilburgsaußen und seiner Dafenfreibewegung.

Für die Grundbesitzer fand Sonntag in Gersdorf eine große Rundung der Eisernen Front statt. Hier sprachen das Vorstandsmittglied des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes Schmidt (Bodum) und der Wunscher Reichsteiler der Arbeiterpostvereine, Poggendorf (Helba).

Auch die Vormittagsrundung in Gersdorf, wo ebenfalls Genosse Schmidt (Bodum) die Ziele der Eisernen Front behandelte, gab einen impulsiven Niederschlag zum Kampfbild der Gewerkschaften, die den Rahmen der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie unverändert bis heute hält. Freitags (Salle) referierte Sonntag von 120 Personen in Gersleben. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung der gesamten Versammlung. Wortmeldungen gingen nicht ein.

Er wurde im betriebslosen Zustande nach dem Eisbahnfreifenhaus gebracht. Grund zur Tat ist Liebesnummer.

Mansfelder Kreis

Unterbezirkskonferenz für Mansfeld

Am Sonntag, dem 6. März 1932, vormittags 10 Uhr, trug in Giesleben, „Vollshaus“ (großer Saal) eine außerordentliche Unterbezirkskonferenz für den Unterbezirk Mansfeld der Sozialdemokratischen Partei zusammen.

Tagesordnung:

1. Der Kampf um Preußen. Referent: Landtagsabgeordneter Treiber (Salle).
2. Wahlen:
 - a) der Mitglieder des Unterbezirksvorstandes;
 - b) der Delegierten zum Bezirksparteitag;
 - c) Nominierung von Wahlvorständen für die Preußenwahl.

Die Delegation zur Unterbezirkskonferenz reagierte sich nach dem üblichen Delegiertenstillsitzen (Ortsvereine bis zu 50 Mitgliedern einen Delegierten, von 51 bis 100 Mitglieder zwei, von 101 bis 200 Mitglieder drei, von 201 bis 300 Mitglieder vier, von 301 bis 400 Mitglieder fünf und von 401 bis 500 Mitglieder sechs Delegierte).

Die Delegierten der Ortsvereine mußten bis höchstens Freitag, den 4. März, dem Parteisekretariat Giesleben, Zangerhäuser Str. 26, gemeldet sein. Parteigenossische Gäste können gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches der Konferenz teilnehmen.

Der Unterbezirksvorstand.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Zunahme der Wohlfahrtsverweigerung Die städtische Nachrichtenliste muß wiederum eine Zunahme der Zahl der Wohlfahrtsverweigerung melden. Die

vorletzte Woche hatte einen geringen Rückgang aufzuweisen. Am 5. Februar wurden 996 Parteien unterteilt. Am 12. Februar ist die Zahl aber wieder auf 1006 gestiegen. Die Rentenaufteilung allein an diese Art Unterfertigungsarbeiten erfordert wöchentlich einen Betrag von rund 11.000 RM. Aus dieser hohen Quantitätsumahme des Wohlfahrtsamtes macht es sich erforderlich, daß in der nächsten Sitzung der Stadtratsbeschlüsse insgesamt 100.000 RM für das Wohlfahrtsamt bis zum Ende des Rechnungsjahres 1931 nachbewilligt werden müssen.

Eilenburg

Zod zweier Eilenburgerinnen

Die eine durch Herzschlag, die andere durch Wund. Am Sonntagmorgen wollte in Lützenhausen eine Frau die Dorfstraße überqueren, sie erlitt aber über einen Kraftwagen und bekam einen Herzschlag, dem sie sofort erlag. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die verwitwete 53-jährige Frau von hier, Ehrenfriedrich 8 Wohnplatz.

Auf der Chaussee Hohen-Amsdorf-Weidenhof bei Jüterbog wurde am Montagmorgen eine weibliche Person völlig unbefleckt tot aufgefunden. Bei der Toten handelt es sich um eine Hausangestellte, Erna Reinold, aus Eilenburg, die seit drei Jahren in Jüterbog beschäftigt war. Als Ursache wurde der 22-jährige Meister Jährg ermittelnd verhaftet.

Gerichtsbilder

Am Dezember hatte der Dackebier Willi St. in der Mendorfer Aue unehrenhaft geacat, außerdem hat er eine Schenkung ohne Erlaubnis bei sich geführt. Er wurde dabei von dem Stadtmagister gestellt und nahm Reißaus. Wegen Dackebierens erhielt er 15 RM Geldstrafe, da betriebs der Dackebier nicht genügend Sicherung vorlag, erfolgte hier Festnahme.

Kreis Torgau

Zum Einbruch in die Herzberger Kreisparthei

6 Jahre Justizhaus.

Der Schneider Paul Barlowitz aus Berlin, der zusammen mit drei Komplizen den bekannten Einbruchsvorfall in die Kreisparthei Herzberg unternahm, bei dem er zwischen den Einbrechern und den Landjägern zu einem Feuergefecht kam, stand ebenfalls vor dem Torgauer Schwurgericht. Er war bereits im Sommer v. J. von demselben Gericht wegen schweren Diebstahls im Rückfall und wegen Beamteneinigung zu 6 Jahren Justizhaus verurteilt worden. Die Sache wurde jedoch vom Reichsgericht an das Schwurgericht zurückverwiesen, da das Reichsgericht den Standpunkt vertrat, daß nicht Beamteneinigung, sondern tätlicher Widerstand in Frage käme. Das Schwurgericht verurteilte B. daher jetzt wegen schweren Diebstahls im Rückfall und wegen tätlichen Widerstandes zu 6 Jahren Justizhaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine drei Helfershelfer sind bereits abgeurteilt.

Kreis Schweinitz

Jessen. Frauenmord. Am Montagmorgen wurde bei Hohen-Amsdorf die unbefleibete Leiche eines 17jährigen Mädchens aufgefunden. Der Schädel des Mädchens war zertrümmert. Der Mörder konnte noch am Montag festgenommen werden.

Hr. Liebenwerda

Vorverlegung der Unterbezirkskonferenz

Die SPD-Unterbezirkskonferenz vom 3. April auf den 6. März, vormittags 11 Uhr in Hallenberg, Lokal „Kaiserhof“, vorberlegt werden. Das politische Referat hält der Landtagsabgeordnete Genosse Franke (Zeis).

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Unterbezirk Torgau, Liebenwerda,
und Schweinitz.

Der Tod am Steuerrod

Wie notwendig eine gründliche ärztliche Untersuchung vor Erteilung eines Führerscheins ist, zeigt ein Fall, über den Buchala von der Unterbezirkskonferenz Erlangen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Ein Mann von vierzig Jahren, kräftig und scheinbar völlig gesund, hatte nach freierärztlicher Untersuchung die Erlaubnis erhalten, zur Erteilung eines Führerscheins einen Fahrkursus mitzumachen. Der Fahrlehrer lag an seiner Seite und die ersten Fahrmanöver verliefen ohne Zwischenfall. Plötzlich erhob sich der Bewerber mit verzerrtem Gesicht von seinem Sitz und trat mit ungeheurer Wucht auf den Gashebel. Der Wagen schlug ein rasendes Tempo an. Der Weitsiegegenwart des Lehrers gelang es jedoch, das Auto zum Stehen zu bringen und auf der dicht belebten Straße ununterbrochenes Unheil zu verhindern. Als der Wagen stand, rief er sich der Lehrer seinem Schüler zu und stellte mit Entsetzen fest, daß er einen Toten vor sich hatte. Die Sektion der Leiche ergab typische Veränderungen an den lebenswichtigen Sehnenmuskeln. Durch die Aufregung und Anstrengung, die mit dem ungehobenen Autofahren verbunden waren, war ein dieser Gefäße platzt und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Freilich kann auch eine einmalige Untersuchung nicht immer maßgebend sein, und vielleicht wäre es notwendig, auch den behandelnden Familienarzt hinzuzuziehen. Buchala gibt sogar so weit, die Erteilung eines Führerscheins von dem Ergebnis einer Blutuntersuchung abhängig zu machen. Diese Vorsicht ist sicherlich am Platze, denn allein an Sonntagen werden in Deutschland jährlich ungefähr 10.000 Menschen durch Autounfälle mehr oder weniger schwer verletzt.

Auch Du gehörst zur Eisernen Front
Halte Dich bereit! Werbe neue Anhänger!

Arbeitslose, falls nicht drauf sein!

Es erscheinen oft Inserate folgenden Inhalts: „Wer übernimmt Verteilen von Prospekten und Warenproben bei 20 RM Wochenlohn?“ Jedem, der sich meldet, wird mitgeteilt, daß gerade er in die engere Wahl gezogen ist und daß Wochenlohn von 20 RM und Verbermalter jede Woche kostenfrei überhandt wird. Der Betreffende solle aber 1,80 RM bzw. 2,40 RM w. für Muster und Unterlagen einbringen. Viele Arbeitslose (scharf ihre letzten Pfennige zusammen und schicken den ge-

forderten Betrag ein, worauf sie das genannte Muster erhalten und dahin informiert werden, daß sie die Ware verkaufen und nachstellen sollen. Die Ware ist kaum abzugeben, den Firmen genügt es aber schon, wenn sie ihre Ware an die zahlenden Bewerber allein abgeben. Ein Wochenlohn für das Verteilen ist bisher nie gezahlt worden. Der im Inserat ausgeschriebene Wochenlohn kann also nie durch das Verteilen, sondern es kann nur ein Verdienst durch den Verkauf der Ware erzielt werden. Der Inhalt der Inserate stellt also eine Täuschungsmaßnahme dar, die die Tatbestandsmerkmale des Betruges erfüllt.

Sport und Spiel

An alle Freunde der Athletik in Halle!

Nach der Trennung von den Leuten, die glauben, den Arbeiter-Sport als politische Angelegenheit und neuerdings auch zu über Geschichtsmacherei denken zu können, ist der Weg der sportlichen Betätigung im Sinne des Arbeiters Athleten-Bundes geworden. Es haben sich bereits eine Anzahl Sportler gemeldet, die bereit sind, alle Arten der Schwermathletik, Ringen, Boxen, Gewichtheben, Judo, Jiu-Jitsu, Aikido usw. zu betreiben. Eine Leistungsliste hat stattgefunden, die nächste soll am Sonnabend, dem 27. Februar, 1930 Uhr in der Turnhalle der Friedensschule durchgeführt werden. Nachfolgende Leistung und ausstreichendes Leistungsmaßstab.

Alle denen aus oben genannten Gründen die Lust verloren ging, und neue Freunde werden gegeben, den schönen Sport der Athleten auch in Halle wieder zu neuem Ansehen zu bringen und sich regelmäßig in den Leistungsgruppen einzufinden. Besondere Auszeichnung erhielt Richard Schipp, Poststraße 56.

Schwimmklub

der Freien Arbeiter-Schwimmvereinigung Halle 1931 gegen Arbeiter-Schwimmer in Annaberg.

Am Mittwoch, dem 24. Februar, findet das Ruderfinale der Vereine statt. Während Halle früher gegen Annaberg ständig gewonnen hat, hat sich das Blatt jetzt der Spaltung im vorigen Jahre geändert. In Annaberg hat Annaberg erheblich an Leistung zugenommen. Trotzdem sollte auch die Halle im Ruderfinale im vorigen Jahre einbüßen, wurde die Spaltung durch guten Nachwuchs bald ausgeglichen sein. Auf alle Fälle ist zweifellos mit einem spannenden Kampf zu rechnen, da Halle die besten letzten Niederlagen erlitten hat. Halle tritt mit folgenden Mannschaften an: Hirsch, Dohler, Weick, Kraft, Schaepe, Lecker, Korfner, Schaepe, Frennann und Zedel. Größte Wille die Mannschaftsaufstellung von Annaberg steht noch aus. Der Sieger dürfte mit dem hiesigen Mannschaften sein. Der Schwimmsport findet im Spielort des hiesigen Vereins, „Reißbühnen“, Robert-John-Ring 16, statt. Beginn pünktlich 19:15 Uhr. Einbringen eines jeden Schwimmers ein Willkür! Gäste sind herzlich willkommen.

Hallische Schwimmer in Magdeburg

Am Sonntag hielt der freie Wassersportverein Groß-Magdeburg am Ruder der Eisernen Front sein Hallenwettbewerb ab. Die Wettkämpfe der Vereine waren sehr gut, waren doch 15 Vereine am Start, darunter Charlottenburg, Reichert Berlin, WSB Leipzig, Dehnen und WSB Halle. Am Sonntag fanden zwei Wasserballspiele statt. Der Hallische WSB spielte gegen WSB und gewann 3:0. Am 11. März 1930 begann die Konvention des Programms, das sehr reichhaltig war. Es gab sehr spannende Kämpfe. Der Charlottenburger Grün gewann 100 Meter Kraul in der guten Zeit von 1:04,8. Der WSB konnte einige Erfolge buchen. WSB wurde in 100 Meter Kraul 1:04,8. Zweiter mit 1:15,7 und Wagner Dritter mit 1:17,5 Minuten. Nachfolgend noch einige Resultate: Größtmittelstaffel 6x50 Meter: Magdeburger-Achtel 3:11, Leipzig 3:13, Konvention-Mittelstaffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter: Charlottenburg 5:17,8, Berlin 6:18,4. Vogenschiff 1x100 Meter: Magdeburger-Achtel 5:17,8, Leipzig 5:19, Außerdem fand ein Wasserballspiel, Charlottenburg - WSB, Leipzig 10:4, statt.

Gauung der Arbeiterkugel in Halle

Die Bezirksleiter im Gau 2 des Deutschen Arbeiter-Kugel-Bundes tagten am 21. Februar in Halle. Alle Fragen des technischen Betriebes wurden ausführlich beraten. Anwesend waren die Bezirke Erbe, Weimar, Halle, Bernburg, Schöneberg, Am 2. Oktober 1929 sollen die Gau-Verordnungen in Halle ausgetragen werden. Die hiesigen Bundesbesten Arbeiterkugel zeigten durch vollständigen Besuch ihr Interesse an der Bewegung.

Aufbauarbeit bei „Solidarität“

Am Sonntag fand der Bezirksrat des 6. Bezirkes des Gau 17 im Arbeiter-Rod- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ in Lage-Weichen bei Weichenfelden statt. Von 19 Ortsgruppen waren 16 Delegierte vertreten. Der Bezirksleiter Genosse Schuberer berichtete über das vergangene Jahr und stellte fest, daß viel Arbeit geleistet werden mußte, um den Bezirk wieder in der alten Verhältnisse zu bringen. Dank der Aufmerksamkeit des Gau 17, des Bezirks und der Sportgenossen war die Arbeit von Erfolg gekrönt, allerdings haben auch einige Ortsgruppen den Bund den Rücken gekehrt. Diese Rücken wieder auszugleichen, liegt in der Hand der Bundesgenossen. Der Bezirksleiter Genosse Schuberer konnte von einem allgemein amnabenden Sportbetrieb berichten, der in den vergangenen Jahren vollständig weggelassen war. Nach dem Bericht des Jugendleiters und des Wasserball-Commanes schickte Gauleiter Genosse Pandermann die allgemeine Lage im Bund. Genosse Jantich berichtete über das Fuhrparkhaus „Freiwillig“. Dann wurde zu den

Veranstaltungen im Jahre 1932

Zielsetzung genommen. Am 24. April findet die Bezirkskonferenz statt. Zeitpunkt: Freyburg a. U. Der nächste Bezirksrat findet in Annaberg in Eilenburg statt. Zweck ermahnt der Bezirksleiter, im Kampfe gegen die Forderungen des abwärts zu stehen, indem sich der großen Komposition der Arbeiterklasse anzuschließen.

Resultate vom Sonntag

Handball: Kleinflugel-Randorf Schül. - Friede Halle Schül. 14:1 (5:0). Friede zeigte sich als Neuling als guter Gegner.

Delle a. R. - Bentsch 1:1.

Das Spiel war flott. Bentsch hatte alles daran, konnte jedoch dem Deller Tormann nicht überwinden.

Magis 1 - Cues 1:1 (1:1).

Es war ein flottes Spiel, wobei Dues nicht weniger überlegen führte. Einige Karten wurden fortgesetzt. Leider war der angelegte Schwereinsatz nicht ergebnislos.

Fußball:

Spielb. Dürrenberg 1 - Sp. Frohstheide 1:0.

Dürrenberg war im ganzen Spielverlauf meist Herr der Lage.

Spieler im Leipziger Bezirk

Handball: Torgau - Woblan 5:3 (3:3). Der Magdeburger legte von Anfang an ein Tempo vor und konnte zwei Tore abringen. Doch die Gäste waren nicht müde und boten ihrerseits auf. Nach dem Wechsel war der Magdeburger durch seine etwas systemvollere Spielweise mehr im Vorteil, auch die Hintermannschaft ist in der Abwehr präzis.

Magis - Sporthaus 1:1.

Zwei ganz unterschiedliche Spielstile stritten um Anerkennung. Die vier besten im internationalen Zielgruppen, was ihnen zum Vorteil gereichte, da die beiden Einzelspieler nicht zurück. Es konnte sich obwohl nicht umstellen und mußte infolge der egoistischen Spielweise verlieren.

Sportliche Bekanntmachungen

Bericht für Arbeiter- und Arbeiter-Sportler. Die Leipziger Sportler sind am 18. März im Dienstag, Sonntag, am Freitag und Samstag von 1. bis 18. März 1931 findet in der Hildesheimer (Eisenbahnstr. 27) ein großes Turnier zwischen der Leipziger Sportler und Woblan statt. Taglich von 9 bis 12 Uhr: Handball, Sport und Spiel; von 12 bis 14 Uhr: gemeinsames Mittagessen; von 14 bis 17 Uhr: Sportarten; von 17 bis 19 Uhr: gemeinsames Abendessen; von 19 bis 21 Uhr: gemeinsames Abendessen; von 21 bis 23 Uhr: gemeinsames Abendessen; von 23 bis 25 Uhr: gemeinsames Abendessen; von 25 bis 27 Uhr: gemeinsames Abendessen; von 27 bis 29 Uhr: gemeinsames Abendessen; von 29 bis 31 Uhr: gemeinsames Abendessen.

8. Bezirk (Handball) Spiele für Sonntag, den 28. Februar: 15 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 16 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 17 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 18 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 19 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 20 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 21 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 22 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 23 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 24 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 25 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 26 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 27 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 28 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 29 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 30 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus; 31 Uhr: Arbeiter - Magis - Sporthaus.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr. Raubdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zehnerstelle Nummer in den beiden Hitzelungen I und II

22. Märztagung 22. Februar 1932
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 RM gezogen

2	20000	21	71275
8	10000	22	25504
11	5000	23	11797
15	2000	24	22920
18	1000	25	30761
21	500	26	8998
22	500	27	94334
23	500	28	23759
24	500	29	30256
25	500	30	58599
26	500	31	14817
27	500	32	15715
28	500	33	18987
29	500	34	26377
30	500	35	39753
31	500	36	48973
32	500	37	54308
33	500	38	60829
34	500	39	68457
35	500	40	77297
36	500	41	87457
37	500	42	98957
38	500	43	111797
39	500	44	124957
40	500	45	139457
41	500	46	155297
42	500	47	172497
43	500	48	191057
44	500	49	211077
45	500	50	232457
46	500	51	255197
47	500	52	279297
48	500	53	304757
49	500	54	331577
50	500	55	359757
51	500	56	389297
52	500	57	420197
53	500	58	452497
54	500	59	486197
55	500	60	521397
56	500	61	558097
57	500	62	596297
58	500	63	635997
59	500	64	677197
60	500	65	719897
61	500	66	764097
62	500	67	809797
63	500	68	856997
64	500	69	905697
65	500	70	955897
66	500	71	1007597
67	500	72	1060597
68	500	73	1114697
69	500	74	1170097
70	500	75	1226797
71	500	76	1284797
72	500	77	1344097
73	500	78	1404697
74	500	79	1466597
75	500	80	1529797
76	500	81	1594197
77	500	82	1659897
78	500	83	1726997
79	500	84	1795397
80	500	85	1865097
81	500	86	1936097
82	500	87	2008397
83	500	88	2081997
84	500	89	2156797
85	500	90	2232797
86	500	91	2309997
87	500	92	2388397
88	500	93	2467997
89	500	94	2548697
90	500	95	2630597
91	500	96	2713697
92	500	97	2797997
93	500	98	2883497
94	500	99	2970197
95	500	100	3058097

20 Gewinne zu 100000 RM, 112075 226177 254975 334509

10 Gewinne zu 50000 RM, 50718 187880 185525 220618

5 Gewinne zu 25000 RM, 12048 12048 12048 12048 12048

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

23170 247740 247740 247740 247740 247740 247740 247740

Eiserne Front im ganzen Reiche

Gewaltige Aufmärsche

Die Zahl der Teilnehmer bei uns einlaufenden Versammlungen über die Generalappelle der Eisernen Front in ganz Deutschland ist so groß, daß wir uns auf die Wiedergabe eines Teiles beschränken müssen. Alle Versammlungen sind nun über die 58 Städte hinaus in Oeffen-Ruffen, über den Generalappell im Rheinland, über die ungeheuren Aufmärsche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Mitteldeutschland, in Bayern, Sachsen, über die Kundgebungen in allen schlesischen Gebietsstellen und denen in Preußen, alle amten den gleichen Geist: die Entschlossenheit, die Republik mit allen Mitteln bis zum letzten zu verteidigen.

In Brandenburg.

In einer von Tausenden besuchten Kundgebung, die schon lange vor Beginn politisch gesperrt werden mußte, sprach am Sonntag der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels. Von den weitläufigen Gesichtspunkten der bewegten Gegenwart ausgehend, forderte Wels als nächste dringende Aufgabe die Bekämpfung und Verhinderung des Faschismus, der das deutsche Volk in die finsternen Zeitalter der Reaktion zurückzuführen wolle. Er wies darauf hin, daß die Bildung der Eisernen Front das Gefühl der politischen Ohnmacht bis in die bürgerlichen Kreise hinein befestigt habe. Wenn der Entschluß mit dem Faschismus nicht mit den Waffen der Demokratie gestrichelt werden soll, dann ist die Eisernen Front dazu bereit. Aber die Wahl der Waffen hängt nicht von der Eisernen Front ab. Wir schlagen mit den Mitteln und mit den Verbinden, gleich, woher wir sie bekommen, den Faschismus.

Am Anschlag an diese nationale Kundgebung begab sich Otto Wels auf die Konferenz des Unterbezirks Brandenburg-Westpreußen-Land-Brandenburg, von deren Teilnehmern er mit rühmlichen Hervorhebungen besprochen wurde. In seinem zwölfstündigen Referat gab er eine treffliche Schilderung der Kampfes, den der herrschende Kapitalismus hier mit Blut und dort mit Bombenlügen ausführt. Der Kapitalismus soll sterben, aber die Welt soll leben! Otto Wels erinnerte an die Tatsache, daß unsere Väter Beilegen waren und daß uns allen noch diese Beilegenhaft tief im Blut siedet. Unter rühmlichen Beifall der Versammlung richtete er einen leidenschaftlichen Appell an die Arbeiterklasse, sich endlich dieses Gefühl aus dem Herzen zu reißen, selbstbewußt und stolz zu werden.

In Mitteldeutschland

Die Generalversammlung der Eisernen Front in Mitteldeutschland fand in allen Städten und Orten so impetive Kundgebungen, die ohne jeden Mißklang verliefen. Die Beteiligung war außerordentlich stark. In vielen Städten mußten Parallelsammlungen abgehalten werden.

Der Generalappell der Eisernen Front in Hannover

Wie eine Kundgebung, wie Hannover sie seit langem nicht gesehen hat. Über 10 000 Menschen füllten nach dem Anschlag von rund 4000 Reichsanmerkmachern, Arbeiterparteiern und Heimkehrern die große Ausstellungshalle. Der Vorherrscher Metallarbeiterverbandes Reichel und Dr. Kauba in Berlin sprachen. Die Stimmung der Eisernen Front hatte bis Sonntag bereits 35 000 Einschreibungen ergeben.

In Hamburg

hatten sich in den beiden großen Messegallen nach der Schließung der Polizei bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebungen etwa 28 000 Menschen vereinigt und die Säle besetzt. Aber immer noch strömten Tausende herbei, die keinen Einlaß fanden. So mußte in einem großen Konzertsaal eine Parallelsammlung durchgeführt werden. In sämtlichen Versammlungen wurde den Toten des Weltkrieges eine Minute Schweigens und Gedankens gewidmet. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hans Vogel, gab in einer Rede unter großem Beifall seiner Zuhörer zur Reichspräsidentenwahl die Parole aus: „Sie ist für uns eine Schmach gegen Hitler, den wir schlagen müssen und werden.“

In Schleswig-Holstein

veranfaßte die Eisernen Front am Sonntag insgesamt 80 Kundgebungen, die überall glänzend verliefen. Die Nordmark steht lampenbereit und wartet auf die Stunde, in der diese Bereitwilligkeit sich in die Tat umsetzen kann.

In Frankfurt a. M.

waren ebenfalls die größten Teile der Stadt überfüllt. Auch hier waren Tausende und aber Tausende dem Ruf der Eisernen Front gefolgt. Als Hauptredner erklärte Scheibemann als die Parole der Stunde: „Wir wählen Hindenburg, weil wir gegen Hitler sind.“

In München

ließ man die Eisernen Front in fünf Riesensammlungen aufmarschieren. Das große Festschauspiel und vier der größten Säle der bayerischen Hauptstadt waren überfüllt und mußten politisch gesperrt werden. Mit Begeisterung bekundeten die Massen den Faschismus für die Republik und den Kampfschwur gegen den Faschismus.

In Dresden

waren dem Ruf der Eisernen Front am Sonntag ebenfalls wieder viele Tausende gefolgt, obwohl erst kürzlich eine gewaltige Demonstration in der sächsischen Hauptstadt stattgefunden hat. Etwa 16 000 Menschen zählte der Zug, der am Sonntag durch die Straßen von Dresden marschierte, 16 000 ohne Frauen! Auf dem Platz, auf dem die Kundgebung schließlich ihr Ende fand, hatte sich etwa die doppelte Zahl eingefunden. Die hier ausgesprochene Parole lautete: „Der Gendarm von Hilburgshausen hat nicht Präsident der deutschen Republik werden. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, legen aber der Gewalt Gewalt entgegen. Heute marschieren wir, morgen schlagen wir.“

Aus Chemnitz

wird uns berichtet, daß dort am Sonntag mit dem Aufruf der Eisernen Front die gewaltige Kundgebung seit den Revolutionszeiten erlebt wurde. Auch hier waren es mehr als 20 000, die aufmarschierten und in den Straßen von Tausenden und aber Tausenden begrüßt wurden. Mit ungeheurer Begeisterung wurde schließlich der Treueid für die Eisernen Front abgenommen.

Die Sonntagseranstaltungen der Eisernen Front nahmen in der Oberlausitz einen impetiven Verlauf.

Hitler Präsidentschaftskandidat

Die Uneingetragene der Saarburger

Nach langen Wochen des Wartens haben die Nationalsozialisten jetzt endlich ihre Entscheidung, wer zur Reichspräsidentschaft kandidieren wird, bekanntgegeben. Adolf wird selbst kandidieren. Noch vor kurzem war es, der davon sprach, daß Millionen Deutscher aufleben würden, sobald der Name des nationalsozialistischen Kandidaten für die Reichspräsidentschaft bekanntgegeben würde. Dieser Beweis hat er seinen abermals an sich selbst gedacht. (Ein Beweis dafür, daß die Einstellung dieses Herrn kaum noch größer werden kann).

Abgesehen davon schaffte der Kandidat Hitler, der bisher übrigens noch nicht deutscher Staatsbürger ist, aber durch eine Schöpfung Staatsbürger werden soll, die erforderliche klare Situation. Sie wird eben die Augen öffnen, der bisher noch nicht erkannt hat, um was es am 13. März geht.

„Professor“ Hitler

Deutschlands liberale Parlamentarier waren einstig damit beschäftigt, ihren Parteiführer einbürgeren. Seine Marsch zum Fried in Thüringen gelungen, Hitler von hinten in die deutsche Republik einzuführen, da er ihr von vorn heftigen Brechei bedürftig hätte, beinahe wäre Hitler Landbürger von Hilburgshausen geworden, Gendarm der deutschen Reaktion. Aber im letzten Augenblick ging die Sache schief, den Gendarm mußte sich nach einem neuen Beruf umsehen, der den Deutschen zum deutschen Staatsbürger macht: was wird man also, wenn man es nicht zum deutschen Mittel bringt? Man wird deutscher Hochschulprofessor. Problematisch war nur, welches Schloß man dem Antragsteller gemessen sollte: Welttheologie? Naturwissenschaft? Zoologie? Konnten diese Schächer dem Titularprofessoren genügen, gab es nicht irgendeine Wissenschaft, die zu ihm paßte, wie er zum deutschen Geist? In ihrer Erleuchtung fand man das Richtige: und ohne zu zögern, ernannte Klagen den Hitler zum Professor der angehenden Pädagogik. Man konnte nichts Besseres wählen: der Mann, der die Jugend der deutschen Bourgeoisie zum Gumminippel und zum Schlagring erzogen hat, der ideale Prügelpädagoge kann nichts anderes als angebotene Pädagogik lehren. Er hat uns dafür zu sorgen, daß Deutschland das Ziel der Klasse erreicht, das Ziel der herrschenden Klasse, vertritt sich, die ihm das Schulgeld bezahlt und ihm die Beihilfe zur Verfügung stellt. Er ist vom Reichsmeister der Reaktion zum Schulmeister der Reaktion abanctiert.

Zwei Frauenlustmorde

In Berlin und bei Züerborg

Aus Berlin wird gemeldet: Die gestrigen Morgenstunden brachten die Entdeckung von zwei furchtbaren Verbrechen, die an Frauen verübt worden sind. Kurz nach 7 Uhr wurde in der Friedelstraße 23 in Neutölln ein junges Mädchen, das erst am Sonntagabend in einem Haus ein Zimmer gemietet hatte, mit einem Messer im Munde und einem Strick um den Hals auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden.

Das junge Mädchen, an dem nach den bisherigen Ermittlungen der Mordekommission zweifellos ein Selbstmordverbrechen verübt worden ist, wurde als eine 24 Jahre alte Mathilde Polland festgestellt. Am Sonntagabend war das Mädchen bei dem Ehepaar Wolf, das im 4. Stockwerk des Hauses Friedelstr. 23 in Neutölln wohnt, zugegen. An den Mittagsstunden des Sonntags empfing die neue Mieterin, wie die Wirtin sie ausluden, den Besuch eines Mannes, der sich als Onkel des Mädchens vorstellte. Als sich der Onkel verabschiedete, erschienen abermals zwei Männer, die von Mathilde R. gleichfalls als Bekannte ausgegeben wurden. Auch diese beiden Besucher entfernten sich bald wieder. Gegen 18 Uhr verließen die Wirtin ihre Wohnung und traten erst spät abends wieder. In ihrem Erlaunen brante auf dem Tisch, auch das Zimmer des Mädchens war noch erleuchtet. Die Leute gingen schlafen, in der Nacht fand Frau J. jedoch nachmals auf, um nach dem Rechten zu sehen. Als sie im Zimmer der Mieterin noch immer Licht brennen sah, klopfte sie an die Tür, erhielt jedoch keine Antwort. Frau J. glaubte nun, daß Fräulein R. eingeschlossen sei und suchte wieder ihr Schlafzimmer auf. Erst heute früh entschlossen sich die Wirtin, als sich im Zimmer noch immer nichts regte, gewaltsam einzudringen. Oben tat sich ein furchtbarer Streit. Zwischen Sofa und Tisch lag das Mädchen mit verletzten Verletzungen, erregunglos auf dem Teppich. Die Bekannten des alarmierten zuständigen Polizeireviers benachrichtigten die Mordekommission. Gleich der erste Verdacht bestätigte die Annahme eines Verbrechens. Der Ermordete war von dem Täter ein Knebel, der aus einem Kavaliersstiefelchen bestand, mit großer Gewalt in den Mund gepreßt worden. Der Tod ist offenbar durch Erstickung eingetreten. Außer Krugwunden waren an

der Toten Verletzungen nicht festzustellen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß an dem Mädchen ein Selbstmordverbrechen verübt worden war. Die Ermittlungen der Polizei gehen zunächst darauf hinaus, die Bekannte des Sonntagmorgens zu ermitteln. Wie bisher festgestellt werden konnte, war die Ermordete früher Suizidgestalt.

Ein Mord auf der Landstraße

Einem gewissen Fund machte Montagfrüh ein Fuhrmann, der mit seinem Gespann die Chaussee von Sohensdorf über Benjensdorf nach Züerborg passierte. In größerer Entfernung von der Chaussee lag er auf dem Felde eine völlig unbefleete Fraueneiche in einer großen Blüthe liegen.

Der Mann benachrichtigte den nächsten Landjägerposten. Nach dem ersten Befund zu urteilen, dürfte es sich um einen Selbstmord handeln. Vom Berliner Polizeipräsidium ist Kommissar Hoffmann mit mehreren Beamten, Photographen und einigen Suchhunden an den Fundort entsandt worden. Bei der ersten Untersuchung ergab sich folgendes: Etwa 50 Meter von der Chaussee entfernt liegt die Leiche. Die Ermordete ist nur noch mit Schuhen und Strümpfen bekleidet und dürfte etwa 30 Jahre alt sein. 10 Meter vom Fundort entfernt fand man drei zerstreute Kleidungsstücke und noch weiter ein Fahrrad. Die Leiche ist völlig beschmutzt. Das Verbrechen ist wahrscheinlich in den Abendstunden oder in der Nacht zu heute begangen worden.

Mutmaßlicher Täter verhaftet

Nach dem Auffindung der Leiche konnte die Leiche rekonstruiert werden. Es handelt sich um die Wirtin Mathilde R. in Züerborg. Bei der Tatbestandsaufnahme ergab sich, daß die Frau niedergeschlagen und ermordet worden war. Frau M. war bei einem Bauern in Züerborg beschäftigt. Sie unterließ eine Bekanntschaft mit einem Stallhelfer aus der gleichen Ortschaft. Sie war gestern nachmittags auf ihrem Fahrrad gefahren und wollte sich mit dem Schweizer treffen. Dieser Mann ist jetzt unter dem dringenden Verdacht, die Frau ermordet zu haben, verhaftet worden.

Demagogie Rube gegen Beamte

Eine kleine Anfrage

In einer kleinen Anfrage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Rube war die Vernehmung eines Schülers von einer höheren Schule in Frankfurt a. d. D. zur Sprache gebracht worden. Angehtlich soll die Vernehmung des Schülers durch den Oberstudienrat Dr. Eggers gemeinsam mit dem stellvertretenden Schulrat erfolgt sein, weil der Schüler dem nationalsozialistischen Schülerbund angehört haben soll. In der kleinen Anfrage wurden u. a. an das Staatsministerium folgende Fragen gerichtet:

„3. Ist sich das Staatsministerium darüber klar, daß seine gegenwärtige Haltung nach den nächsten preußischen Landtagswahlen die schärfsten Gegenmaßnahmen gegen diejenigen hervorruft, die heute im Gegensatz zur Verfassung von Weimar deutsche Menschen wegen ihrer politischen Bestimmung unter Ausnahmeherrschaft stellen?“

„4. Ist sich das Staatsministerium darüber klar, daß Beamte, die der Oberstudienrat Dr. Eggers und der stellvertretende Schulrat nach den nächsten preußischen Landtagswahlen gerichtlicher Verfolgung übergeben werden wegen Amtsmißbrauches und Verletzung der Bestimmungen der Verfassung von Weimar?“

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf die kleine Anfrage folgende Antwort erwidert:

„3. In seiner Vernehmung hat der Schüler Karl-Heinz Oswald vom staatlichen Friedrichs-Gymnasium in Frankfurt a. d. D. ausdrücklich bestritten, Mitglied des nationalsozialistischen Schülerbundes zu sein. Eine Vernehmung ist auch nicht aus diesem Grunde erfolgt.“

Demnach ist hiernach die Antwort auf die weiteren Fragen erwidert, teils die im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Innern, teils, daß die Fragen 3 und 4 lediglich demagogisch und dazu bestimmt sind, unter Mißbrauch der Rechte des Abgeordneten, Beamte, die nichts weiter als ihre Pflicht getan und die Verfassung gewissenhaft beachtet haben, unzulässigerweise einzuschüchtern.“

Um den „nationalen“ Spießhaken

Staatsanwalt hat Berufung eingelegt

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen das Urteil des Schnellrichters, der einen Nationalsozialisten von der Anklage des Diebstahls an einem Eisernen Kreuz freigesprochen hatte, Berufung eingelegt. Der Fall hat rein juristisch noch weit über Berlin hinaus Aufsehen erregt. Der Freispruch erfolgte, weil nach der Ansicht des Richters ein Diebstahl im Sinne des Strafgesetzes nicht vorlag, da dieses die Anklage voraussetzt, sich den wirtlichen Wert der entnommenen Sache anzueignen. Das aber habe der Angeklagte nicht tun wollen. Vielmehr habe es in seiner Absicht gelegen, das Kreuz zu zerstören. Abgesehen davon lag das Gericht auch groben Unfug nicht als vorliegend an. In der neuen Verhandlung dürfte die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Hausfriedensbruch erheben.

Pfändung eines Wolkenkrägers!

Gegen die Besitzer des 53 Stockwerk hohen Eincoln-Gebäudes in New York wurde von den Anwohnern einer Appoyth in Höhe von 16 Millionen Dollar ein Pfändungsbegehren erwidert. Die Besitzer des Wolkenkrägers schulden einen Zinsbetrag von 1/2 Million Dollar.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 22. Februar

Weizen unter Druck

Die heutige Berliner Getreidebörse fand unter dem Eindruck der Regierungen, bezugsfähige Abnahmen aus einer Erleichterung der Weizenversorgung der Weizen geplant. In dem neuen Abgaben in Weizen (unbekannt) wurden die Weizenpreise unter Druck. Obwohl dieses Angebot der Landwirte kaum vorhanden war, traten Preisrückgänge von 2 bis 3 Pfund in Prempelmarkt wie auch im Weizenmarkt ein. Weizen hatte an der Abendung von Weizenpreisen gewonnen, während die Weizenmüllpreise die besten waren, konnten ebenfalls, Vorbehalten werden. Weil heute (das seltsame Geschäft) bei unvorzeichen Fortbewegung der Weizen, im Ausland nicht bieten für Käufer und Verkäufer ziemlich gering.

	20 Februar	22 Februar	(am nächsten Station in Markt)
Weizen	246-248	245-246	
Roggen	198-200	197-197	
Gerste	188-170	188-170	
Hafer	158-161	158-161	
Getreide	148-156	148-156	
Weizenmehl	30,25-34,50	30,25-34,50	
Roggenmehl	28,00-30,75	28,00-30,75	
Hafermehl	9,80-10,00	9,70-10,15	
Roggenkleie	9,90-10,00	9,70-10,15	

Der Sozialismus beginnt in der Familie

Deshalb Parteigenossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

